77. Mittwoch den 3. April 1861. 77.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Rath von Crousaz zu Posen zum Appellationsgerichts-Rath daselbst zu ernennen; so wie dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Schmidt zu Marienwerder den Charakter als Geheimer Justiz-Rath, und dem Geheimen Rechnungs-Revisor, Rechnungs-Rath Oesterheld bei der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandant von Minden, Ilgner, von Minden; der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Pommer-Esche, von Koblenz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Dienstag 2. April. In Privatkonferenzen haben die Deputirten beschlossen, den Landtag in Ofen nicht zu eröffnen; doch ist die Aenderung dieses Beschlusses in der Gesammtkonferenz möglich. Graf Apponyi ist hier. Die auf morgen bestimmte Eröffnung der Kurialsitzungen ist in Folge der Ministerkrisis fraglich geworden.

Paris, Dienstag 2. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Genua vom heutigen Tage hatte Garibaldi am 31. v. Mts. Abends Caprera verlassen und war daselbst eingetroffen; man glaubt, er werde nach Turin gehen. — Aus Turin wird gemeldet, daß Lamarmora seine Dimission zurückgezogen habe.

Kopenhagen, Dienstag 2. April. Gutem Vernehmen nach verlangen der englische und der russische Gesandte die aufrichtige Erfüllung der Versprechungen Dänemarks in der Budgetangelegenheit und machen eventualiter die dänische Regierung für den Bruch mit Deutschland verantwortlich.

(Eingeg. 3. April 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 2. April. [Russische Schwankungen in Betreff Polens; die Bundeskriegsverfassung; Geheimrath Duncker.] Pariser Nachrichten sprechen von einer Ministerkrisis in Petersburg, die mit dem Siege des Fürsten Gortschakoff und einer theilweisen Umgestaltung des Kabineis geendigt haben soll. In Paris knüpft man an diese Mittheilung die Erwartung, daß Kaiser Alexander auf der Bahn der Zugeständnisse gegen Polen weiter vorgehen werde, da man den Fürsten Gortschakoff für ganz besonders geneigt erachtet, den in diesem Sinne ertheilten Rathschlägen des Tuilerienkabinets Gehör zu geben. Hier hat man noch keine Bestätigung der Pariser Nachrichten erhalten. Nur so viel weiß man, daß in der That am Petersburger Hofe zwei entgegengesetzte Auffassungen mit einander um den Sieg ringen. Die Einen glauben durch halbes Eingehen auf die Wünsche der Polen nicht allein die Ruhe zu erhalten, sondern auch für den Fall kritischer Ereignisse in Oestreich eine doppelt einflußreiche Stellung zu gewinnen, während die Anderen sich überzeugt halten, daß jede Nachgiebigkeit der Regierung von den Polen als Schwäche ausgelegt wird. Fürst Gortschakoff in Petersburg scheint allerdings die erstere Ansicht zu vertreten und wird lebhaft von der französischen Diplomatie unterstützt. Die französische Politik ist begreiflich genug. Wenn sie mit den „Sympathien für Polen" zugleich für eine Schwächung der östlichen Nachbarn arbeiten kann, so ist das doppelter Gewinn für geringen Einsatz. — Die Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung scheinen endlich in ein günstigeres Stadium getreten zu sein. In einem jüngst abgehaltenen Kabinetskonseil, welchem der König präsidirte, war diese Angelegenheit Gegenstand der Berathung. Die kommissarischen Unterhandlungen mit Oestreich sollen doch wenigstens in eine Bahn gerathen sein, welche eine schließliche Verständigung zwischen beiden deutschen Großmächten als möglich erscheinen läßt, obwohl die wichtigsten Vorschläge Preußens, Zweitheilung des Bundesheeres und des Oberbefehls, noch immer mit östreichischen Bedenken zu kämpfen haben. Auf Bayern nimmt der preußische Entwurf billig Rücksicht. Bei etwaiger Verhinderung Oestreichs sollen die süddeutschen gemischten Armeekorps unter Bayerns Oberbefehl gestellt werden. — Die Nachrichten von dem Abgange des Geh. R. Rathes Duncker nach Bonn zur Uebernahme der durch den Tod Dahlmanns erledigten Professur sind auf bloße Konjekturen gegründet. Es ist nichts weniger als ausgemacht, daß Herr Duncker die Nachfolge Dahlmanns antreten wird, und sollte diese Stelle ihm auch verliehen werden, so wäre dadurch wohl noch nicht ein sofortiges Scheiden aus seiner jetzigen Amtswirksamkeit im Staatsministerium bedingt.

☾ Berlin, 2. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute Vormittags arbeitete der König mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben und nahm alsdann die Vorträge der Geheimräthe Illaire und Costenoble und des Polizeipräsidenten v. Zedlitz entgegen. Um 11 Uhr Vormittags empfing der König, im Beisein des General-Feldmarschalls v. Wrangel, die Generale v. Moltke und v. d. Mübbe, die aus Frankfurt a. M. zur Revision der deutschen Eisenbahnen hier eingetroffenen Generalstabsoffiziere, und hatten dieselben auch die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden, nachdem sie im Laufe des Tages die hiesigen Bahnhöfe besucht hatten. Auf dem Potsdamer Bahnhofe verweilten sie über eine Stunde und wurden bei der Besichtigung des Materials ꝛc. von einem höheren Bahnbeamten geleitet. — Um 1 Uhr konferirte der König mit dem Staatsminister v. Auerswald, fuhr darauf mit seiner Gemahlin, dem Kronprinzen und den übrigen Herrschaften etwa 2 Stunden spaziren und ließ sich bei seiner Rückkehr von dem Minister v. Schleinitz Vortrag halten, der zuvor Unterredungen mit den Gesandten Rußlands und Württembergs gehabt hatte. — Die Kronprinzessin hat, wie dem Hofe telegraphisch gemeldet worden ist, heute London verlassen und die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Kronprinz wird seiner Gemahlin eine Strecke Weges entgegengehen. — Der Prinz Albrecht, welcher heute von seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden hier eintreffen wollte, hat seine Rückkehr bis zum 15. April verschoben. — Der Fürst von Hohenzollern kehrt morgen früh von Düsseldorf hierher zurück. Um 11 Uhr Vormittags ist bereits eine Ministerialkonferenz angesagt. — Die Königin-Wittwe hat, wie ich heute gehört, alle Reisepläne aufgegeben, will den Sommer über in Sanssouci bleiben und später ihren Aufenthalt im Schlosse zu Charlottenburg nehmen.

Der diesseitige Gesandte am östreichischen Hofe, Baron v. Werther, hat sich heute verabschiedet, wird sich morgen früh zu einem kurzen Aufenthalt nach seinem in Schlesien gelegenen Gute begeben und dann von dort auf seinen Posten nach Wien zurückgehen. — Graf v. Perponcher, der seit einiger Zeit in Rom verweilt, wird spätestens am nächsten Freitag von dort zurückerwartet; man hört noch nicht, welche Bestimmung ihm nunmehr zugedacht ist. — Als künftiger Hausminister wird jetzt wieder einmal der Staatsminister v. Auerswald genannt. Es soll der Wunsch des Königs sein, daß Hr. v. Schleinitz auf seinem Posten bleibe. — Die landwirthschaftliche Ausstellung findet am 23., 24. und 25. Mai im Kroll'schen Etablissement und dem benachbarten Theile des Thiergartens statt. Den betreffenden Kommissionen sind bereits zahlreiche Anmeldungen zugegangen. — Alle hiesigen Turnvereine haben während des Osterfestes Ausflüge gemacht und sind meist erst gestern Abend wieder hier eingezogen. — Gestern Nachmittag entlud sich über Potsdam ein starkes Gewitter; dabei regnete und hagelte es gewaltig. Tags zuvor soll, wie Reisende versichern, auch am Rhein ein gleich starkes Gewitter gewesen sein. — Der hier verstorbene Generallieutenant und frühere Kriegsminister v. Stockhausen wird morgen Vormittag 9 Uhr begraben. Die hohen Herrschaften werden ihre Wagen schicken.

— [Hr. v. Meusebach in Brasilien.] Gegen und für Freiherrn v. Meusebach, den königlich preußischen Ministerresidenten für Brasilien, ist in der dortigen Presse ein heftiger Kampf entbrannt. Auf der einen Seite stehen die brasilianischen Blätter, von denen das eine erklärt, „den Minister des Auswärtigen der öffentlichen Verwünschung preisgeben zu wollen, wenn er nicht umgehend Herrn v. Meusebach die Pässe übermachen sollte". Eben so lebhaft tritt dagegen ein deutsches Blatt in Petropolis, die „Brasilia", für den Angegriffenen auf, und die Deutschen in dieser Stadt, sowohl Katholiken als Evangelische, haben beschlossen, ihm eine Dankadresse für die energische Vertretung ihrer Interessen zu überreichen und alle Landsleute in den Provinzen zum Beitritt aufzufordern. Aus den beiderseitigen Zeitungsartikeln läßt sich ein endgültiges Urtheil über die Angelegenheit noch nicht gewinnen. Doch sei einstweilen Folgendes bemerkt: Bekanntlich hat die preußische Regierung allen Agenturen für die Auswanderung nach Brasilien die Konzession entzogen, weil die Auswanderer durch Nichteinhaltung der Kontrakte Seitens der Plantagenbesitzer und durch verschiedene Mängel der Gesetzgebung Brasiliens (z. B. Ungültigkeit der protestantischen und gemischten Ehen) häufig in Noth und Elend gerathen. Herrn v. Meusebach fiel die schwierige Aufgabe zu, die Interessen der angesiedelten Deutschen zu wahren. Er scheint dies in entschiedener Weise gethan zu haben, und daß er damit den Haß der Plantagenbesitzer und der brasilianischen Blätter erregte, wäre an sich nicht auffallend. Ein Artikel in der „Brasilia" aber, in welchem mehrere Plantagenbesitzer des „Betruges" und der „Spitzbüberei" gegen die deutschen Kolonisten beschuldigt wurden, zog diesem Blatt einen Prozeß zu, bei dem es sich ergab, daß der Verfasser dieses und anderer Artikel Herr v. Meusebach war, und nun brach der Sturm gegen ihn los. Die heftigsten persönlichen Angriffe wurden gegen den Vertreter Preußens gerichtet, und ihm unter Anderm Schuld gegeben, daß er den schweizerischen Gesandten v. Tschudi, den britischen Gesandten Christie, den Kammerherrn der Kaiserin und Plantagenbesitzer Braz Bellens und den Rechtsanwalt Dr. Ribeiro eines andern Plantagenbesitzers, des Kammerjunkers Valle da Gama, zum Duell gefordert habe. Die Herausforderung des Kammerherrn Braz Bellens zum Pistolenduell wird auch in der „Brasilia", dem Organ des Frhrn. v. Meusebach, erwähnt. Der Streit ist zugleich zu einer Fehde zwischen den Eingeborenen und den Deutschen gediehen, und auf die deutsche Nation, deren Sprache z. B. den Ehrentitel einer „Pferdesprache" erhält, wird in brasilianischen Blättern weidlich geschmäht. Die kaiserliche Regierung, die bisher eine zurückhaltende Stellung bewahrt zu haben scheint, bekommt auch ihr Theil dabei.

— [Ordensdekorationen für Nichtchristen.] Im Jahre 1854 ward bei Verleihung des Rothen Adler-Ordens eine eigene „Dekoration für Nichtchristen" (Juden und Mohamedaner) gestiftet, nachdem bis dahin die allgemein übliche Dekoration (das Kreuz statt einer Sonne) auch Nichtchristen zu Theil wurde. Bei der ersten Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse an einen Juden Seitens Sr. jetzt regierenden Majestät ist jetzt das landesübliche Ordenszeichen durch die General-Ordenskommission ausgehändigt worden, so daß das Ausnahmeabzeichen thatsächlich aufgehört hat. Wie anzunehmen ist, wird die Angelegenheit durch eine Allerhöchste Kabinetsordre geregelt werden. Es mag übrigens bemerkt werden, daß weder im Kirchenstaat, noch in Spanien, noch in Rußland eine eigene Ordensdekoration für Nichtchristen besteht oder bestanden hat.

* — [Wartegelder] werden in Preußen an 62 Beamte gezahlt; darunter befinden sich 1 Staatsminister, 4 Oberpräsidenten, 1 Bankchef, 3 Regierungspräsidenten, 5 Gesandte und Geh. Legationsräthe, 1 Legationssekretär, 3 Polizeidirektoren, 7 Landräthe, 2 Polizeiinspektoren, 3 Polizeikommissarien, 6 Polizeisergeanten, 1 Oberstaatsanwalt, 1 Staatsanwalt, 10 Professoren, Lehrer u. s. w., 1 Ministerialrath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Die dafür verausgabte Summe beträgt 46,212 Thlr.

Bonn, 31. März. [Prof. Deiters †.] Der juristischen Fakultät unserer Hochschule ward gestern eines ihrer geachtetsten Mitglieder, Professor Deiters, durch den Tod entrissen. Ein Lungenschlag raffte den anscheinend Gesunden, der sich noch am selben Tage im Freien bewegt hatte, um 10 Uhr Abends plötzlich hinweg.

Oestreich. Wien, 31. März. [Reorganisirung der Verwaltung Siebenbürgens.] Die „Wiener Ztg." meldet im amtlichen Theile: „Se. k. k. apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. März d. J. die Reorganisirung der politisch-administrativen Verwaltung Siebenbürgens mit der Bestimmung zu genehmigen geruht, daß das den Rayon des früher bestandenen Romänen-Grenzregimentes umfassende Gebiet hinfort einen eigenen, den Naszoder Distrikt, zu bilden habe, in welchem die Verwaltung in jeder Beziehung gleich jener des Fogaraser Distriktes zu organisiren sein wird, daß somit unter Reaktivirung des siebenbürgischen Landesguberniums die Komitate, die Szekler- und sächsischen Stühle, der Fogaraser und Naszoder, dann die sächsischen Distrikte und die k. Freistädte und privilegirten Marktflecken in ihren früheren Grenzen und bezüglich des Naszoder Distriktes in den Grenzen des ehemaligen Romänen-Grenzregimentes und in ihrer früheren, auch auf den Distrikt Naszod auszudehnenden autonomen Stellung wieder hergestellt werden, und daß bis zum 15. April l. J. die Reorganisirung vollzogen sein müsse, damit an diesem Tage die Amtswirksamkeit der bisherigen Verwaltungsorgane aufhöre und die der wiederhergestellten beginnen könne. Zugleich wurde der gesetzliche Graf der sächsischen Nation, Franz Freiherr v. Salmen, angewiesen (s. Tel. in Nr. 75), sich behufs der mit möglichster Beschleunigung vorzunehmenden Reorganisirung der sächsischen Stühle und Distrikte, so wie der Wahlen der Bürgermeister und Königsrichter ohne Verzug nach Siebenbürgen zu verfügen."

— [Oestreich und Deutschland.] Die „Zeit" schreibt: „Die liberale Partei auf den Landtagen von Oestreich, Steiermark und Tirol muß es offen aussprechen, daß das Bemühen, Oestreich in freien und gerechten Verfassungsformen zusammenzuhalten, sie außer Stand setzt, sich an der Kräftigung Deutschlands durch innere Umgestaltung zu betheiligen. Es liegt auf der Hand, daß mit dem Uebergang dieses alten Staates aus der absoluten in die konstitutionelle Staatsform die Schwierigkeit für seine Bewohner, an Deutschlands staatlicher Entwickelung Theil zu nehmen, zur baaren Unmöglichkeit geworden ist."

— [Konflikte mit dem Militär.] Aus Siklós (bei Fünfkirchen) wird dem „Pesther Ll." geschrieben: „Am 19. März, als am Tage des hiesigen Jahrmarkts, wollten drei Mann der hier stationirten Finanzwache einen mit Tabak beladenen Wagen, der auf dem Markte seine Waare feilbot, als Kontrebande wegnehmen. Nachdem sich aber die Finanzwache vergebens bemühte, auch nur in die Nähe des Wagens zu gelangen, requirirte dieselbe 12 Mann Militär von der hier garnisonirenden Eskadron Kürassiere. Als dieselben auf den Platz heransprengten, wo der Eigenthümer des Tabaks ganz ungenirt seine Waare feilbot, scharte sich eine große Anzahl Bauern zusammen, postirte sich auf und neben den Wagen und verweigerte die Uebergabe des Tabaks, die auch faktisch unterbleiben mußte. Schließlich wurde die bedrohte Tabakladung von den Landleuten im Triumphe von dannen geführt. — Aus Szilagy-Cseh im Mittel-Szolnoker Komitat wird dem „Kolozsvari Közlöny" geschrieben, daß es dort zwischen dem Militär und den Bürgern zu einem blutigen Zusammenstoß kam, worauf sich der Obergespan jenes Komitates mit der Bitte an den Militärkommandanten in Siebenbürgen, FML. Fürsten Liechtenstein, wendete, daß das in Szilagy-Cseh garnisonirende Militär von dort entfernt werde.

— [Die ungarischen Wirren.] Sowohl im Ministerium als bei Hofe herrscht die größte Unsicherheit über die Haltung, die man bei der heutigen Sachlage Ungarn gegenüber annehmen soll. Graf Szecsen und Baron Vay intriguiren durch alle denkbaren Kanäle, um der Revolution den Charakter einer Revolution abzusprechen und sie als eine loyale Forderung der gedrückten Nation darzustellen; die östreichischen Minister hingegen präsentiren ein Dokument nach dem anderen, wodurch die versteckte wie die offene Revolte dargethan wird. Jene wollen glauben machen, es sei noch immer ein friedlicher Ausgleich möglich, diese zeigen auf die leeren Steuerkassen, auf die Verführung der ungarischen Soldaten, auf die Widerspenstigkeit der Komitatsbehörden, wodurch jede Regierung unmöglich ist. Niemandem kam das Dokument Deak's an die Kroaten ungelegener, als den magyarischen Ministern, deren Angaben hierdurch dementirt werden, und seit dieser Publikation ist die Beförderung von Reisegeräth des kaiserlichen Hofes nach Ofen eingestellt, dagegen aber der Marsch deutscher und slavischer Regimenter nach Ungarn beschleunigt. Alle Notizen über einen Aufschub der Eröffnung des ungarischen Landtages, über die Hinreise des Kaisers, über Annahme oder Verwerfung der Vorschläge des ungarischen Hofkanzlers gehören in den Bereich unbeglaubigter Gerüchte; man hat keinen Entschluß gefaßt, weil die Umstände keinen Entschluß gestatten. Das Wahrscheinlichste ist, daß man die Dinge sich selbst überläßt, bis die Entwickelung zu einer Krisis führt; man wünscht hier bloß, daß der Reichsrath der deutsch-slavischen Provinzen versammelt sei, um ihm die Lösung der staatsrechtlichen Fragen zu übergeben. Die höchsten Würdenträger Kroatiens, der Militärgrenze, Siebenbürgens und die Führer der verschiedenen Nationalitäten geben sich hier Stelldicheins, um sich zu orientiren; denn alle sehen es ein, daß eine der wichtigsten Perioden im Völker- und Staatsleben Oestreichs ihren Höhepunkt erreicht. Die minder Befangenen erkennen es zugleich, daß die Krone entschlossen ist, den Wirren um jeden Preis ein Ende zu machen, und daß sie daher alle ihre Kraft vereint, um der Autorität Achtung zu erwerben. Daher kommt es, daß die Straßenkrawalle in Ungarn bereits seltener werden und wie aus Einem Munde das Stichwort ertönt, jeden gewaltsamen Schritt zu vermeiden. In kürzester Zeit wird es sich zeigen, ob die Regierung doch zu einem Entschlusse gelangte! (K. Z.)

— [Beurlaubung der Reservisten.] Die „Milit. Ztg." schreibt: „Der Kaiser hat angeordnet, daß alle aktiv dienenden Reservisten, welche mit Ende Juni 1861 die Reservepflicht vollstrecken, schon jetzt vorläufig in ihre Heimath beurlaubt werden dürfen. Dieser Befehl bedarf keines Kommentars; er konstatirt, daß trotz der zweifelhaften Weltlage im Allgemeinen die Aussichten für den Frieden nicht geschwunden sind."

— [Die Militärgrenze], welche von der Beschickung des kroatischen Landtages ausgeschlossen bleibt, enthält 715 Quadratmeilen mit 1,170,000 Einwohnern. Die Städte sind mit geringer Ausnahme wenig bevölkert, unterhalten aber lebhaften Verkehr. Die im Dienste befindlichen Grenztruppen betragen in Friedenszeiten gewöhnlich 45,000 Mann, im Kriege können 100,000 streitbare Männer in das Feld gestellt werden.

— [Eine Polizeigeschichte.] Die „Presse" schreibt: Die Wiener Polizei hat einen Landtagsabgeordneten aus Wien ausgewiesen. Herr De Pretis ist dieser Abgeordnete, und er selber erzählt uns seine jüngsten Erlebnisse als einen thatsächlichen Beweis für die Nothwendigkeit grundgesetzlicher Bestimmungen über den Schutz der persönlichen Freiheit und über die Unverletzlichkeit der Volksvertreter. Herr De Pretis (wir folgen den uns von ihm selber gemachten Mittheilungen), im Jahre 1848 Appellationsrath in Innsbruck, zuerst zum Abgeordneten des Bezirks Mezzolombardo für die deutsche Nationalversammlung und dann zum Reichstagsabgeordneten des Bezirks Lavis gewählt, nahm im östreichischen Reichstage zu Wien und Kremsier eine hervorragende Stellung ein; eine Zeit lang Vizepräsident des Reichstages, war er Vorsitzender in der Grundentlastungskommission und präsidirte dem Klubb der Linken. Nach dem jähen Ende des Reichstages wurde De Pretis von Amts wegen und ohne Entschädigung nach Klagenfurt übersetzt und suchte im Jahre 1849 seine

Pensionirung nach, die ihm auch als Oberlandesgerichtsrath bewilligt wurde. Er übersiedelte hierauf nach Trient, wo er als Rechtskonsulent seinen Unterhalt gewann und in der Gemeinde ein durch die Uebertragung mancher Ehrenämter ausgezeichnetes Mitglied war. Im Juni 1860 erhielt De Pretis vom Trienter Kreishauptmann Hohenwarth, angeblich im Auftrage des Statthalters, den Befehl, die Stadt zu verlassen und seinen Aufenthalt in Steyr zu nehmen. De Pretis protestirte dagegen, forderte Angabe der Ausweisungsgründe und gerichtliche Untersuchung. Vergebens, denn nach 14 Tagen wurde der Ausweisungsbefehl, unter Anwendung von Zwangsmaaßregeln, wiederholt und De Pretis wich der Gewalt. Wie seine Landsleute, der 70jährige Ritter von Bassetti nach Jungbunzlau, der Kaufmann Jos. Santoni nach Pilsen (inzwischen nach Mailand geflohen), der Jurist Dellarose nach Pisek, der Arzt Sartorelli aus Borgo nach Tabor, und neun Andere, so ging er nach Steyr, wo er eine schwere, zehnwöchentliche Krankheit überstand, und von wo er bei den Ministern Goluchowski und Nadasdy erfolglos um die Erlaubniß bat, ein milderes Klima oder Wien zum Aufenthalt wählen zu dürfen, bis ihm endlich Anfangs dieses Jahres gestattet wurde, sich in Graz aufzuhalten. Statt nach Graz ging jedoch De Pretis nach Wien. Hier angekommen, nahm er Audienz beim Staatsminister, Ritter v. Schmerling, und begehrte den Schutz seiner persönlichen Freiheit nach den Grundsätzen, die im ministeriellen Rundschreiben selbst ausgesprochen worden waren. Der Minister sicherte dem Bittsteller eine baldige Erledigung seines Gesuches zu. Inzwischen lebte De Pretis hier unangefochten. Als er Ende Februar die Nachricht erhielt, daß sein Bruder, der Verwalter des gemeinschaftlichen Vermögens, lebensgefährlich erkrankt sei, bat er um einen Paß, denselben besuchen zu dürfen. Den Paß erhielt er nicht. Der Bruder starb, und De Pretis, Vater zweier, die Universität besuchender Söhne und dreier unerzogener Töchter, blieb ferngehalten, verhindert, seine Interessen in der Heimath wahrnehmen zu können. Vor vierzehn Tagen endlich wurde De Pretis hier vor die Polizei geladen und über den Zweck seiner Anwesenheit in Wien befragt. Er erklärte, sich wegen seiner Pflege bei Verwandten lieber in Wien als in Graz, wohin man ihn verwiesen habe, aufzuhalten. Am 26. v. M. wurde die Vorladung wiederholt und ihm bedeutet, er müsse Wien sogleich verlassen und sich nach Graz begeben. De Pretis protestirte dagegen und machte noch geltend, er sei nun inzwischen zum Abgeordneten des Wahlbezirks Cles-Male-Fondo-Mezzolombardo für den tirolischen Landtag gewählt und es sei eine seltsame Illustration des konstitutionellen Regimes, einem Volksvertreter den Aufenthalt in der Reichsstadt zu verbieten. Wie wenn derselbe zum Landtage in den Reichsrath gewählt würde? Eines Kommentars bedarf diese Erzählung, deren Treue durch den Charakter De Pretis verbürgt ist, wohl nicht, und wir sind ungeduldig, zu hören, daß der Staatsminister, das bisherige Verfahren in dieser Sache mißbilligend, dem Schwergekränkten Genugthuung geben wird.

Pesth, 1. April. [Telegr.] Dem Vernehmen nach ist die Genehmigung zu den Judenkurial-Beschlüssen wieder in Frage gestellt. Die Eröffnung des Landtags wird wahrscheinlich Sonnabend stattfinden. Als Kammerpräsident wird Koloman Ghiczy genannt.

Güns, 27. März. [Wahlprügelei.] Nachdem die am 16. d. wegen eines blutigen Zusammenstoßes der Wähler stattgefundene Wahl unterbrochen werden mußte, setzte die Kommission dieselbe gestern fort. Die Wähler der beiden Kandidaten erschienen in größter Ordnung am Wahlplatze und die Abstimmung ging anfangs in Ordnung vor sich; allein die Erbitterung, welche in den Vorgängen am 16. sich kundgegeben, brach bald wieder hervor, die Wähler fingen an, sich gegenseitig herauszufordern, und bald entstand ein fürchterlicher Zusammenstoß; die in großer Anzahl gegenwärtigen Sicherheitswächter (Panduren), 80—100 Mann, konnten die Ordnung nicht mehr herstellen, ja ihr Einschreiten steigerte die Erbitterung des Kampfes noch mehr und der Zusammenstoß war so fürchterlich, daß man die hiesige Militärbehörde ersuchte, der blutigen Sache ein Ende zu machen. Der Oberst Baron Sedlnitzky kam der Bitte unserer Stadtbehörde bereitwilligst nach, ließ seine Dragoner ausrücken und die Geschichte war bald zu Ende; denn die Wähler der Stadt ließen sich durchaus nicht mehr zur Abstimmung herbei und gingen nach Hause, während die Landgemeinden der andern Partei, eingeschlossen vom Militär, abstimmten und nach gehöriger Abstimmung gemeindeweise unter militärischer Bedeckung aus der Stadt geleitet wurden.

Pozeg, 27. März. [Komitatsbeschlüsse.] Die Komitatskongregation hat folgende weitere Beschlüsse gefaßt, die sammt den früheren gleichsam als Instruktion für die Landtagsabgeordneten dieses Komitates zu gelten haben: dieselben haben gegen die Anwesenheit jener Magnaten am Landtage, die als solche nach unseren Gesetzen nicht anerkannt sind, zu protestiren; Se. Majestät der König ist zu bitten, künftighin den Ban nach altherkömmlichem Gebrauche aus einem Ternavorschlage, und zwar aus dem Zivilstande, durch den Landtag wählen zu lassen; die Abgeordneten haben darauf zu dringen, daß der vom Ban abzulegende Eid ehestens vom Landtage erwogen und approbirt werde; die Vereinigung mit Ungarn ist unter Bedingungen, welche die politische und nationale Gleichberechtigung garantiren, anzustreben; da wahrscheinlich der Ban zugleich Landeskapitän sein wird, möge der Bruder des verewigten Ban Jelacic, der k. k. FML. Georg Graf Jelacic, zum Vizekapitän ernannt werden; die Bevölkerung der Murinsel soll über ihr künftiges Geschick ohne jeden fremden Einfluß selbst entscheiden; das Institut der Finanzwache soll mit aller Energie bekämpft und auf die Beseitigung desselben hingearbeitet werden.

Agram, 1. April. [Telegr.] Ein Auflauf hatte vor dem Polizeigebäude statt, die Fenster wurden eingeworfen. Dort und von andern Aerarialgebäuden wurden die Adler herabgerissen; Verwundungen haben stattgefunden.

Lübeck, 31. März. [Reform des Gewerbewesens.] Auch bei uns beginnt es jetzt für die Gewerbereform sich zu regen, und zwar im Innern der zünftigen Gewerbetreibenden selbst. Von den Aelterleuten der hiesigen Aemter ist eine Eingabe an den Senat berathen worden, in welcher mit Hinweis auf die lebhaften Bewegungen der jetzigen Zeit zur Anbahnung vollständiger Gewerbefreiheit die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß auch hier manche veraltete Einrichtungen der Reform bedürfen, zugleich aber die Furcht nicht verhehlt wird, daß bei den eigenthümlichen Verhältnissen Lübecks die unbeschränkte Gewerbefreiheit weder dem Interesse der Gewerbe, noch dem Gemeinwohl entsprechen würde, und worin dann der Senat schließlich gebeten wird, eine Kommission aus seiner Mitte zu ernennen, welche unter Zuziehung von Amtsgenossen eine zeitgemäße Reform des Gewerbewesens berathen möge. Von den 58 hiesigen Aemtern haben sich 52 dieser Eingabe zustimmig erklärt.

Schleswig, 30. März. [Die kriegerischen Vorbereitungen im südlichen und mittleren Schleswig] gewinnen an Ausdehnung. Die Eingesessenen und Landbesitzer in Sundewitt und Alsen sind aufgefordert, schriftliche Anerbietungen und Vergütungsangaben für Fuhrleistungen und andere Arbeiten bei den Befestigungsanlagen auf den Düppeler Höhen vor Sonderburg einzureichen. In Schleswig selbst haben die dort angelangten Genietruppen mit der Tracirung der anzulegenden Werke bereits begonnen. Desgleichen ist in Friedrichsstadt eine Sektion Pioniere eingetroffen, was auf die Befestigung dieses für die Deckung der Landschaften Eiderstedt und Stapelholm wichtigen Punktes schließen läßt. Endlich soll die Befestigung der wichtigen Uebergangspunkte Missunde (an der Schlei) und Hollingstedt (an der Treene) in Angriff genommen werden. Aus dem allen ist zu schließen, daß die dänische Position im Allgemeinen die durch Terrainverhältnisse klar angedeutete langgestreckte Vertheidigungslinie von 1850 einnehmen wird. An sonstigen Maaßregeln ist zu erwähnen, daß nunmehr die Zahl der vorhandenen Infanteriebataillone (1 Garde- und 23 Linienbataillone) doublirt worden und der Bestand der doublirten Infanteriebataillone auf 200 Mann (50 pr. Kompagnie) gebracht werden soll; was freilich den Gesammtbestand der dänischen Infanterie noch nicht über 10,000 Mann bringen würde, doch sind durch diese Einrichtung die Rahmen für 40—50,000 Mann (à Bataillon resp. 800—1000 Mann) gegeben. Dabei ist freilich zu bemerken, daß die Dienstzeit der deutschen Infanterie nur etwa 1¼ Jahr dauert und daß spätere Einberufungen behufs Uebungen nicht sehr häufig stattfinden. Der Friedensetat eines dänischen Infanteriebataillons beträgt nicht über 140 Gemeine und Unterkorporale (Gefreite.) Es werden also, um die Kompletirung der angegebenen Zahl von Bataillonen herzustellen, nicht weniger als 12 Jahre erforderlich sein. Die Blätter haben mit großer Genugthuung auf die verhältmäßig hohe Zahl derer hingewiesen, welche sich aus Holstein zu Reserveoffizier-Aspiranten gemeldet hatten. Zur Motivirung dieser Thatsache mag bemerkt werden, daß diese holsteinschen Aspiranten fast ausschließlich Post- und Zollkomtoiristen sind, denen durch die betreffenden Bedingungen und Verordnungen die größten Vortheile für ihre Zivilkarrière geboten sind. Sehr unbequem wird diesen, beiläufig nichts weniger als kriegslustigen Aemterspekulanten aber die Aufforderung gekommen sein, sich jetzt schon mit Aussicht auf schnelles Avancement als Gemeine in den verschiedenen Heeresabtheilungen verwenden zu lassen, widrigenfalls sie vor Ausgang dieses Monats wieder entlassen werden würden. Man schließt aus obiger Maaßregel übrigens auf sofortige Mobilmachung der Armee. Mit Mobilisirung der Reiterei und Artillerie hat man sich bis jetzt nicht übereilt. Für erstere Truppengattung haben erst wenig zahlreiche Einberufungen an Mannschaften und Distriktspferden und nicht bei allen Regimentern stattgefunden. Von einer Verstärkung der Artilleriemannschaften hat bis jetzt noch nichts verlautet. Dagegen melden dänische Blätter von der Herstellung der ersten gezogenen Feldbatterie, der in diesen Tagen noch drei andere folgen sollen. Die Röhre sind nach französischem Muster gearbeitet. Von der Flotte ist ein ansehnliches Geschwader von 4 Kriegsdampfern, 2 Dampfkanonenbooten, 4 Ruderkanonenbooten, 8 Kanonenjollen und 1 Transportschiff ausgerüstet und nach Holtenau (Kieler Hafen) abgegangen; die kleinern Fahrzeuge desselben werden voraussichtlich durch den schleswig-holsteinschen Kanal nach der Nordsee gehen, um eventuell zur Blokade der deutschen Nordseehäfen verwandt zu werden. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 31. März. [Die „Times" über Frankreichs Kriegsbereitschaft.] Cobden hatte sich jüngst in einer Zuschrift an die Liverpooler Handelskammer gegen die Verstärkung der englischen Streitkräfte ausgesprochen und war für die friedlichen Absichten der französischen Politik in die Schranken getreten. Die „Times" macht ihn, statt einer weiteren Erwiderung, auf das eben in Paris ausgegebene Annuaire militaire für 1861 aufmerksam. Die Gesammtstärke der französischen Armee wird in demselben mit 687,100 Mann angegeben, und die „Times" frägt Herrn Cobden höflich, was er sich von einer solchen Militärmacht denke? was er wohl sagen würde, wenn England eine eben so große Armee im Lande bereit hielte? Ob er wohl in Abrede stellen möchte, daß die bloße Existenz eines solchen Heeres den Frieden gefährde, nachdem er sich doch beklagt habe, daß durch die englischen Freiwilligen der kriegerische Geist der englischen Nation gefährliche Nahrung erhalte? Ob logischerweise England nicht 400,000 Mann bereit halten müßte, so lange der Nachbar ihrer 600,000 beisammen hat? Ob es somit denn in der That, wie Mr. Cobden fortwährend behauptet, nichts als Leidenschaftlichkeit, Verblendung, Böswilligkeit oder Laune ist, wenn die Presse und die Majorität in England es Angesichts jener französischen Kriegsbereitschaft für angezeigt hält, ebenfalls kriegsbereit zu sein?

— [Die Arbeitseinstellung der Baugewerke] droht abermals traurige Dimensionen anzunehmen (s. gestr. Ztg.). Vorerst feiern die beiden großen Firmen Kelk und Lucas, welche die Errichtung des großen Gebäudes für die Ausstellung des nächsten Jahres übernommen haben. Von diesen ist folgender Vorschlag gemacht worden: Statt daß die Arbeitszeit auf gewisse Tagesstunden beschränkt werde, arbeite Jeder, so lange er Lust hat, und lasse sich für die Stunde bezahlen. Bisher war festgesetzt, daß jeder Maurer an Wochentagen 10 und an Sonnabenden 8 Stunden arbeiten müßte, wofür sie einen Wochenlohn von 33 Schillingen, somit 5 Sch. 6 P. für den Tag oder weniger als 7 P. für die Stunde verdienen. Die genannten Firmen erklärten sich bereit, volle 7 P. für die Stunde zu zahlen und es dem einzelnen Arbeiter freizustellen, wie viele Stunden er den Tag arbeiten will. Dieser Vorschlag ist offenbar ein billiger, denn er sichert dem Arbeiter einen größern Verdienst, selbst wenn er nur genau so viele Stunden arbeitet als bisher; er bietet ihm aber auch die Möglichkeit, mehr zu verdienen, wenn er Lust und Kraft hat, eine Stunde länger zu arbeiten. Trotzdem erklären die betreffenden Gewerksvereine, daß dieser Vorschlag unannehmbar sei, denn der stärkere und fleißigere Arbeiter wäre dann im entschiedenen Vortheil, was doch wohl sehr naturgemäß ist, und dem Arbeiter sei es nicht um mehr Geld, sondern um mehr Erholung zu thun, was jedem Einzelnen, der obigen Vorschlag annimmt, ja eben freigestellt bleibt.

— [Karl Blind über die panslavistische Propaganda.] Karl Blind wird, der englischen lithographirten Korrespondenz zufolge, binnen wenigen Tagen auf den von Mazzini an ihn gerichteten Brief eine Erwiderung in deutscher und italienischer Sprache veröffentlichen, und die genannte Korrespondenz ist in Stand gesetzt, aus dieser Erwiderung bereits einige, die Tendenz desselben charakterisirende Stellen mitzutheilen. In Betreff der panslavistischen Propaganda heißt es in dem Schreiben: Ueber sie breitet der moskowitische Raubvogel und der napoleonische Geier seine Schwingen. Ihre Aufgabe ist, unter einem trügerischen Nationalitätenbanner Ost- und Mitteleuropa in Atome auseinander zu bröckeln, um die Vorherrschaft zweier Autokratien zu gründen. Italien würde, unter dieser Voraussetzung, zum Vasallen des westlichen Imperators werden, wie Konstantinopel zum Ost-Rom eines panrussischen Czaren. Das deutsche Volk hege keinen vorgefaßten Groll gegen die slavischen Stämme; sollte aber die panslavistische Propaganda aus Polen eine hervorspringende Bastei gegen Deutschland machen, sollte man den Deutschen ihre Städte an der Ostsee entreißen und die Grenzpfähle von 1772 wieder aufpflanzen wollen, als ob der Lauf der ganzen Geschichte rückgängig gemacht und zwar immer nur zum Nachtheil Deutschlands rückgängig gemacht werden müßte, dann werde die Sache Polens einen unersetzlichen Verlust erleiden. „Die deutschen Freiheitsparteien", fährt das Schreiben fort, „wollen gerecht gegen andere Völker sein; aber sie können nicht dulden, daß Deutschland selbst unter dem Vorwande bald der natürlichen Grenzen, bald der historischen Individualitäten, bald der Sprache, bald der Wasserscheiden und Bergkämme, an allen Ecken und Enden angebrochen werde. Der geschichtliche Zufall hat es so gefügt, daß der ganze Osten Europa's aus einem Gewirr von Völkerbruchtheilen besteht, die der Strom der großen Wanderungen hier abgelagert hat. In unser eigenes Land sind solche Bruchtheile da und dort eingesprengt. Sie herauszuzerren, ist unmöglich. Sie selbständig zu machen, wäre ein Hohn auf jede Staatenbildung. Der schlimmste Wirrwarr vergangener barbarischer Zeiten schiene, im Vergleich dazu, politische Vernunft."

Frankreich.

Paris, 31. März. [Tagesbericht.] Die „Patrie" zeigt an, daß Befehle ertheilt seien, Alles zur Beisetzung der Leiche Napoleons I. in dem Mausoleum des Invalidenhotels vorzubereiten. Die sterblichen Ueberreste des Kaisers befinden sich bekanntlich in einer Seitenkapelle, Die feierliche Beisetzung, der die kaiserliche Familie und die Großwürdenträger beiwohnen sollen, ist auf Dienstag den 2. April festgesetzt. — Aus Chambery meldet der „Courrier des Alpes", daß dort am 25. d. aus Verona gebürtige östreichische Deserteure aus Rastatt in voller Uniform erschienen seien, um, von der Straßburger Präfektur mit Armenpässen und Reisegeld versehen, sich nach Mailand zu begeben. — Ein kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage erhöht das Kapital der algerischen Bank von 3 auf 10 Millionen in 20,000 Aktien à 500 Frcs. — Nach den letzten Nachrichten aus Kochinchina haben die Landungstruppen, etwa 4000 Mann stark, unter den Befehlen des Marine-Infanteriegenerals de Vassoigne am 16. Februar alle von den Anamiten aufgegebenen Positionen besetzt und schickten sich zum Marsche gegen Hué an. Privatnachrichten des „Pays" melden, daß, wenn diese erste Expedition nicht den Kaiser von Anam zum Unterhandeln bewege, eine zweite Expedition unter General Montauban selber gegen Hué unternommen werden solle. — Aus Teheran wird gemeldet, daß die Mitglieder der französischen Militärmission wieder nach Frankreich zurückkehren werden, und soll dieses Ereigniß im englischen Einflusse seinen Grund haben. — Pastor Coquerel ist vom Unterrichtsminister um schleunige Abfassung einer Ausarbeitung der protestantischen Kirchendisziplin ersucht worden. — Nach der deutschen „Pariser Zeitung" betrug die Einnahme des Pariser deutschen Hülfsvereins pro 1860 27,680 Frcs. 43 Cent. Von dieser Summe sind etwas über 5000 Fr. für Verwaltungskosten, gegen 18,000 Fr. für Unterstützungen verausgabt und beinahe 5000 Fr. im Reservefonds angelegt worden.

— [Neue Panzerfregatte.] Am 27. ist im Beisein des Marineministers, Chasseloup-Laubat, zu Lorient die neue Fregatte „Couronne" vom Stapel gelaufen. Dieses Schiff ist ganz anders gebaut als die „Gloire" und die „Normandie". Gerippe und Verkleidung sind ganz von Eisen, letztere ist mit Holz verschalt und das Ganze mit einem kugelfesten Panzer umgeben. Das Vorderkastell, welches gleichfalls gepanzert ist, ist eine wahrhafte Festung; man verspricht sich von ihm, bei einem allenfallsigen Entern des Schiffes, besonders gute Dienste. In der Mitte des Schiffes erhebt sich ein geharnischtes Blockhaus, welches für den Befehlshaber bestimmt ist, um von diesem Punkt aus den Feind besser beobachten und das Schiff mit Leichtigkeit lenken zu können. Schließlich besteht die Bewaffnung dieses furchtbaren Fahrzeuges aus 40 Feuerschlünden schwersten Kalibers, die von hinten geladen werden. Das Schiff hat eine Maschine von 900 Pferdekraft; es ist 87 Meter lang und die Höhe der Stückpforten über dem Wasserspiegel beträgt 5 Meter. Uebrigens werden in Lorient wieder zwei neue Panzerfregatten, „Heroine" und „Surveillante", auf das Werft gestellt.

— [Erklärung der Maronitenbischöfe.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein vom 15. März datirtes, an die europäische Kommission in Beyrut gerichtetes und von den vier Maronitenbischöfen zu Beyrut, St. Jean d'Acre, Zahle-Belka und Baalbek unterzeichnetes Schreiben, welches eine im englischen Parlament erhobene Beschuldigung zu entkräften bestimmt ist. Die Bischöfe waren nämlich bezichtigt worden, von Fuad Pascha die Hinrichtung von 4600 und, als diese Zahl zu groß befunden worden, von mindestens 1200 Drusen verlangt zu haben. Wie die vier Bischöfe die Sache jetzt darstellen, hätten sie selbst Niemandes Kopf verlangt, sondern auf das Ansuchen Fuad Pascha's, ihm die schuldigen Drusen namhaft zu machen, erklärt, das sei nicht ihres Amtes; alsdann hätten sie sich allerdings dazu verstanden, 16 angesehene Maroniten vorzuschlagen, welche die vom türkischen Kommissarius gewünschte Drusenliste aufstellen könnten; diese 16, also nicht die Prälaten selbst, hätten dann 4600 und später 1200 Drusen als die Meistgravirten denunzirt, aber keineswegs dessen Hinrichtung gefordert, sondern das Strafmaaß der türkischen Justiz anheimgestellt. Uebrigens, bemerken die Bischöfe auch, sei die Auswahl der 4600 nicht (wie das Protokoll ausdrücklich sagt) aus den 8000 Mannbaren, welche das Drusenvölk zählt, sondern aus 30,000 Drusen und Mutualis, welche alle an den Kämpfen Theil genommen, getroffen worden. Schließlich bitten die Bischöfe um Veröffentlichung dieser Gegenerklärung, „damit das Interesse, welches die zivilisirte Welt an den syrischen Christen nimmt, nicht durch den Gedanken abgeschwächt werde, daß diese sich desselben unwürdig gezeigt hätten".

— [Gesetzentwurf wegen Getreideeinfuhr.] An Stelle der bisher gültig gewesenen beweglichen Skala soll künftig ein Eingangszoll auf Getreide, Mehl ꝛc. treten. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf ist der Legislative bereits zugegangen. Danach würden Weizen, Spelz und Mangkorn je nach dem Woher der Einfuhr mit ½, resp. 1½ Fr. in Körnern und mit ¾, resp. 1¾ Fr. in Mehl zu verzollen sein. Der geringere Satz kommt französischen Schiffen und der direkten Landzufuhr aus dem Produktionslande zu Gute. Roggen, Mais, Gerste, Buchweizen, Hafer, Dürrgemüse, Kastanien, wilde Kastanien, gerollte und geschälte Körner, Vogelsamen, Hirse, Wicken werden auf französischen Schiffen frei eingeführt und zahlen auf ausländischen Schiffen und auf dem Landwege per 100 Kilo in Körner- und Mehlgestalt 1 Fr. Eingang. Reiß bezahlt per 100 Kilo in französischen Schiffen 50 Cent. in französischen Schiffen, die nicht aus dem Produktionslande importiren, und in ausländischen Schiffen 2 Fr., auf dem Landwege aus europäischen Produktionsländern 50 C., auf dem Landwege von anderwärts 2 Fr. Grütze und Bodenmehl einheimischer Art auf französischen Schiffen und auf dem Landwege aus europäischen Produktionsländern 75 Ct., auf ausländischen Schiffen, und auf dem Landwege und auf französischen Schiffen nicht direkt aus dem Produktionslande per 100 Kilo 1 Fr. 75 Ct. Sago, Salep und außereuropäisches Bodenmehl auf französischen Schiffen aus außereuropäischen Ländern 75 Ct., auf ausländischen Schiffen und auf dem Landwege 2 Fr. 25 Ct. Suppenteige auf französischen Schiffen aus außereuropäischen Ländern und europäischen Produktionsländern, so wie auf dem Landwege aus europäischen Produktionsländern 5 Fr., auf ausländischen Schiffen, so wie auf dem Landwege und auf französischen Schiffen nicht direkt aus dem Produktionslande 7 Fr. Alle vorstehend aufgeführten Nahrungsstoffe, so wie die Kartoffeln sind durch Art. 2 des Entwurfs von jeder Ausfuhrsteuer befreit. Laut Art. 3 darf das aus dem Auslande ankommende Getreide und Mehl in fiktives Entrepot genommen werden.

Niederlande.

Haag, 30. März. [Ausrottung der Seeräuber auf Sailoes] Zwei niederländische Kriegsschiffe haben den Seeräubern im indischen Archipel eine nachhaltige Niederlage beigebracht. Das Räubernest auf der Insel Sailoes ist vollständig ausgerottet, und Niemand ist entkommen. Die Seeräuber vertheidigten sich hartnäckig, so daß auf Seiten der Holländer 13 Mann ge-

tödtet und 25 verwundet wurden; dagegen fielen zum Schlusse vier Häuptlinge und ungefähr 130 Menschen, Männer, Frauen und Sklaven, in unsere Hände. (K. Z)

Schweiz.

Bern, 30. März. [Zur französisch-italienischen Politik.] Der Pariser Korrespondent des „Bund" schreibt: „Die Situation verschlimmert sich täglich. Doch sind mehr als Gerüchte hierüber nicht zu erfahren. Am geralhensten ist es, sich allerseits auf irgend eine große Ueberraschung gefaßt zu machen. Irgend ein gewaltiger Koup kann nicht lange ausbleiben. Auch in Frankreich muß diesmal die öffentliche Meinung durch Ueberrumpelung in den Kriegslärm hineingezogen werden; denn gewinnen läßt sie sich für den Krieg und die Spektakelpolitik nicht leicht mehr." — Der Pariser Korrespondent des „Genfer Journ." spricht sich sehr bestimmt über die Opfer aus, um deren Preis Frankreich die Annexion Roms und Venedigs gestatten würde; der Kaiser verlangt nämlich nichts Geringeres, als: 1) die Abtretung der ligurischen Küste, und 2) eine Offensiv- und Defensivallianz für den Fall eines französischen Feldzuges an den Rhein. Victor Emanuel soll jedoch diesem Ansinnen ein ganz entschiedenes Nein entgegengestellt, und dieser Widerstand soll den Kaiser in hohem Grad erbittert und eine ungünstige Wendung der französischen Politik für Italien bewirkt haben.

Italien.

Turin, 28. März. [Ueber die Zustände im Neapolitanischen] schreibt der hiesige Korrespondent der „K. Z.": Ich habe heute eine politische Persönlichkeit gesprochen, welche eben aus Neapel kommt. Dieser Herr ist kein Italiener und sieht die Dinge dort mit unparteiischem Auge an. Er schildert in Uebereinstimmung mit anderen Berichterstattern die Verwaltung Süditaliens als eine fehlerhafte, die leider nur zu viel zu wünschen übrig lasse; die Bevölkerung von Neapel sei aber im Allgemeinen nicht unzufrieden; es fehle dort weder an Geld noch an Arbeit, was sich durch den Umstand erklärt, daß von den 100,000 Neapolitanern, welche unter Ferdinand II. und Franz II. internirt waren, die Mehrzahl die Provinz verlassen hat und nach Neapel zurückgekehrt ist. So finden die Arbeiter, trotz dem Schmollen eines großen Theiles des hohen Adels, Beschäftigung. Die Klagen gegen die Verwaltung treffen nicht die Sardinier, denn mit Ausnahme von Nigra und dem Prinzen Carignan ist kein sardinischer Beamter im Lande. Die Truppen, deren Disziplin als eine ganz musterhafte geschildert wird, gehören der Lombardei an, und der gewöhnliche Ueberwachungsdienst der öffentlichen Sicherheit wird von den Nationalgarden mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit und Ergebenheit versorgt. „Im Ganzen", ich führe die Worte meines Gewährsmannes an, „ist man hier mit der Veränderung wohl zufrieden, und Niemand möchte die Vergangenheit dagegen eintauschen. Aber die Unehrlichkeit der Verwaltung ist eine Gefahr, und es ist schwer abzusehen, wie die Zentralregierung den Mißbräuchen steuern kann. Die neapolitanischen Beamten nach dem Norden zu berufen, und von hier welche nach dem Süden zu schicken, wird wohl das einzige Mittel sein — et encore!"

— [Tagesnotizen.] Die „Italia" meldet, daß die französische Gesandtschaft fortfahre, die jetzt von den „italienischen" Behörden für „das Königreich Italien" ausgestellten Pässe zu visiren. — Die „Gazzetta Uffiziale d'Italia" bringt ein Dekret für die Statthalterei in Neapel, wodurch die süd-italienischen Provinzen in vier Departements eingetheilt werden. — In einer Korrespondenz des „Corr. Merc." aus Modena, 23. März, werden bittere Klagen gegen den Generalintendanten Conte Ranuzzi (aus Bologna) ausgesprochen, dessen Entfernung von der öffentlichen Meinung einstimmig gewünscht werde. Der Herr Generalintendant ist unter Anderem schon ein halbes Jahr nicht mehr in seinem Büreau erschienen, und die ganze Verwaltung befindet sich in der kläglichsten Unordnung. — Dem Reuter'schen Büreau zufolge haben die im Auslande befindlichen Generalstabsoffiziere Garibaldi's die Weisung erhalten, sich am 6. April in Brescia einzufinden, um dort an einer Konferenz theilzunehmen. — Die „Perseveranza" meldet, daß in Wälsch-Tirol am 14. März überall Victor Emanuels Geburtstag festlich begangen wurde, daß im Trientinischen die italienische Partei bei den Gemeindewahlen fast ihre sämmtlichen Kandidaten durchgebracht hatte. — Unter den Passagieren, die mit dem „Ercole" zu Grunde gingen, befand sich auch der Oberstlieutenant Nievo, der sämmtliche Rechnungen der Garibaldischen Intendanz für die Zeit vom 2. Juni bis zum 31. Dezember 1860 bei sich hatte.

Turin, 31. März. [Telegr.] Der „Opinione" zufolge hätte die Königin Victoria dem Marchese d'Azeglio erklären lassen, daß sie ihn als Minister des Königs von Italien empfangen wolle. Die Schweiz hätte dasselbe erklärt.

Turin, 1. April. [Telegr.] Die „Gazetta d'Italia" weist auf ein in der Romagna und in Modena entdecktes Komplott hin, an welchem die verabschiedeten Freiwilligen der Südarmee sich betheiligt haben, und meint, das Komplott habe einen Kampf mit den Oestreichern herbeiführen wollen; die Regierung habe ihre Maaßregeln genommen.

Rom, 21. März. [Muratistische Umtriebe.] Der „Gazzetta di Venezia" wird von hier geschrieben, daß daselbst Tausende von muratistischen Proklamen eintrafen, die für Neapel bestimmt waren. Die Zollbehörden nahmen viele in Beschlag. Prinz Murat macht darin den Neapolitanern glänzende Versprechungen und will namentlich der Kirche allen möglichen Schutz verleihen.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Dem „Monde" wird aus Rom vom 23. März geschrieben: „Von 800 Zuaven haben 30 von dem in dem Tagesbefehl des Ministers enthaltenen Rechte Gebrauch gemacht und ihren Abschied genommen. Dieses Recht erstreckte sich auch auf die Deutschen, und von 233 derselben sind nur 13 geblieben, die übrigen sind auf einem von der päpstlichen Regierung besonders gemietheten Fahrzeuge nach Triest gebracht worden."

Aus Palermo meldet das Amtsblatt der Statthalterei, daß zur Herstellung der Ruhe Truppen nach Palmanuova geschickt wurden. Die Brigade Pistoja wurde nach Messina beordert. Dasselbe Amtsblatt meldet, daß die Statthalterschaft energische Maaßregeln „gegen die Partei des Widerstandes in der Gemeinde Rendazzo, welche Dominialgüter unter sich zu vertheilen gewagt hatte", ergreifen werde.

Spanien.

Madrid, 27. März. [Kammerdebatten; aus Kuba und Veracruz.] Man meldet, daß, wenn Rios Rosas in der Kammer über die innere Politik des Kabinets eine Debatte beginnen sollte, die ministeriellen Redner auf ein entscheidendes Votum über diese Angelegenheit dringen würden. — Nachrichten aus Kuba vom 6. März melden, die Ernte sei sehr schlecht ausgefallen; man geht damit um, die Zölle auf Mehl herabzusetzen. In Veracruz ist die Anarchie allgemein. Der Gouverneur hat die Initiative des Aufstandes gegen die Regierung ergriffen.

Madrid, 29. März. [Aus Mexiko; freie Neger nach Kuba.] Die „Correspondencia" meldet: „Herr v. Saligny, französischer Gesandter in Mexiko, hat die Regierung vom Juarez noch nicht anerkannt; er hatte ihm selbst gedroht, seine Pässe zu verlangen, wenn er nicht das Dekret zurücknehme, kraft dessen er das Recht beanspruchte, über Güter der barmherzigen Schwestern zu verfügen. Dieselben stehen als spanische Landesangehörige seit der Abreise des Herrn Pacheco unter französischem Schutze. Man fügte bei, daß, wenn Juarez sich weigern sollte, Herr v. Saligny entschlossen sei, die barmherzigen Schwestern mit sich an Bord des zu Sacrificios stationirten französischen Kriegsschiffs zu nehmen und dann, wenn ihm keine schleunige Genugthuung zu Theil werde, Vera Cruz bombardiren zu lassen." — Die Regierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Einwanderung von 60,000 „freien Afrikanern" begünstigt. Die Obrigkeit der Havannah ist diesem Vorhaben günstig.

Madrid, 31. März. [Telegr.] Vom Riff wird gemeldet, daß drei Kabylas rebellirt haben und die Steuerzahlung verweigern. — In Portugal haben unter dem Vorgeben, die Steuern seien zu ungleich vertheilt, Aufstände staltgefunden.

Portugal.

Lissabon, 27. März. [Das Ministerium Loulé] wird die Leitung der Angelegenheiten behalten. Die Deputirtenkammer ist aufgelöst worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. März. [Die Bauernemanzipation.] Es ist schon erwähnt worden, was das allgemeine Statut über die persönlichen und Vermögensrechte der Bauern bestimmt. Eines der Spezialstatuten, welches den Titel führt: „Reglement über die Ordnung der Ausführung der Bestimmungen über die aus der Leibeigenschaft getretenen Bauern" enthält hierzu noch sehr wichtige Ergänzungen, indem daraus hervorgeht, daß schon gegenwärtig die Verpflichtungen der Bauern sehr bedeutend erleichtert werden. Es hören nämlich hiernach sofort auf: 1) die Uebertragung und Abtretung der persönlichen Rechte an Bauern von den jetzigen Besitzern an andere Personen, unter welcher Gestalt es sei; 2) die Uebersiedelung der Bauern von einem Orte zum andern (erstere auf Grund der in den Ortsstatuten festgestellten Regeln); 3) die Abgabe der Bauern und Hofeleute von den Besitzern an andere Leute zum Dienst oder zu Arbeiten, und die Abgabe ihrer Kinder zur Erlernung eines Handwerks, ohne Zustimmung der Eltern; 4) die Abstellung von Bauern oder Hofeleuten, ohne Entscheidung der betreffenden Instanz, in Korrektionshäuser oder zur Verfügung der Regierung. (Bisher konnte nämlich der Gutsbesitzer ohne Weiteres einen Leibeigenen, mit dem er unzufrieden war, der Regierung übergeben, die ihn in die Armee steckte.) Ferner bleibt zwar der Obrok (die Geldabgabe) vorläufig unverändert bestehen, aber die Frohnarbeit wird erleichtert. Alle Additionalabgaben und Abgaben von ländlichen Produkten, die in wunderbarer Mannichfaltigkeit üblich waren (so giebt es Abgaben von Hammeln, Geflügel, Butter, Eier, Beeren, Pilzen, Leinwand, Garn, Tuch u. s. w.), sind außerdem aufgehoben. Hinsichtlich der Frohnarbeit sind die Bestimmungen nach den verschiedenen Gouvernements verschieden, indessen wird im Allgemeinen ungefähr der Satz festgehalten, daß das Maximum der Frohnarbeit für Frauen nicht mehr als zwei, für Männer nicht mehr als drei Tage in der Woche betragen soll. Auch die Verpflichtung der Bauern zum Transport der landwirthschaftlichen Produkte des Herrn wird etwas eingeschränkt; daß sie aber immer noch schwer genug sind, kann man z. B. daraus ersehen, daß das Maximum der Entfernung, für die sie in Anspruch genommen werden können, immer noch 150 Werst (über 20 Meilen) ist. Das Strafrecht über die Bauern bleibt dem Gutsbesitzer; körperliche Züchtigungen dürfen aber nicht anders, als durch die Polizei vollstreckt werden. Man muß gestehen, daß dies Alles schon sehr bedeutende Erleichterungen für die Leibeigenen sind. Es sind übrigens außer den am 18. und 19. veröffentlichten, heute schon wieder eine Menge Erlasse, die alle auf die Emanzipation Bezug haben, erschienen, darunter mehrere, welche Bestimmungen darüber treffen, daß den Kronbauern die Erleichterungen, welche die Bauern der Gutsbesitzer erhalten, insofern sie dieselben noch nicht haben, auch zu Gute kommen sollen, und einige Erlasse, welche die Zusammensetzung und die Befugnisse des neuen Komité's bestimmen, dessen Einsetzung zuerst in dem Schreiben des Kaisers an den Großfürsten Konstantin bekannt gemacht wurde. (Schl. Z.)

Petersburg, 2. April. [Telegramm.] In einem Zirkulare, welches der Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, an die russischen Legationen im Auslande am 20. v. M. gerichtet hat, heißt es, Rußland und Europa haben den Beweis, daß der Kaiser, fern davon, Reformen zu vermeiden, die Initiative für sie ergreift und sie mit Beharrlichkeit verfolgt. Der Kaiser will, daß das, was er bewilligt, Wahrheit werde, indem er für Polen den Weg des geregelten Fortschritts öffnet.

Warschau, 30. März. [Zur Bauernemanzipation.] Wie ernst es unsrem Adel mit der Durchführung der Bauernemanzipation ist, zeigt folgendes neue Aktenstück:

Der landwirthschaftliche Verein im Königreich Polen an das geehrte Mitglied, den Korrespondenten des Bezirks .... Warschau, 27. März 1861. Die wichtigste Pflicht eines jeden sein Land liebenden Bürgers ist es, zur gegebenen Zeit die Bedürfnisse zu verstehen, denselben in seinem Wirkungskreise so rasch als möglich genug zu thun und darauf seine ganze Thätigkeit hinzulenken. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt die Lösung der Bauernfrage das erste Bedürfniß des Landes, die dringendste Aufgabe der Bürger, die unentbehrliche Grundlage jeder weiteren Organisation und sozialen Thätigkeit ist, und daß ohne die Lösung derselben sogar bei den reinsten und heißesten Absichten es eine Täuschung wäre, sich einzubilden, daß man irgend einen Schritt weiter vorwärts thun kann. Der Punkt, auf welchem sich diese Lebensfrage im gegebenen Augenblicke darstellt, ist erst das Maaß für das Bürgergefühl in seinen heiligen Pflichten in Hinsicht des Landes und der niederen Schichten der Gesellschaft, das Maaß der politischen Reife der Nation, das Maaß endlich der Volkskraft und des Fortschrittes auf dem ökonomischen und sozialen Wege. Wenn das Vereinskomité die Lösung der Bauernfrage so kräftig unterstützt, so thut es dies in der Ueberzeugung, daß die Regulirung des Verhältnisses zu den Bauern in gegenwärtiger Zeit das wichtigste politische Verdienst ist, welches die Gesellschaft von ihrem Standpunkte aus dem Lande darbringen kann. Allen sind die im vorigen und im laufenden Jahre gefaßten Beschlüsse der allgemeinen Versammlungen des landwirthschaftlichen Vereins bekannt. Die Gutsbesitzer haben einstimmig kundgethan, daß die rasche Inangriffnahme der Ordnung der bäuerlichen Verhältnisse als Bürgerpflicht zu betrachten sei, daß die Gleichzeitigkeit der Anstrengungen und die Beschleunigung der Verzinsung ein Landesbedürfniß ist, daß die Erleichterung des Eigenthumserwerbs durch die Bauern die endgültige Lösung der Bauernfrage ist. Damit jedoch die Kollektivbeschlüsse der Gutsbesitzerversammlung, welche für jeden das Land liebenden Bürger unzweifelhaft verbindliches Gesetz, durch Willen, Bedürfniß und Wünsche des ganzen Volkes geweiht sind, in der zweckentsprechendsten Weise in Ausführung gebracht werden, ist es unumgänglich nöthig, die Thätigkeit der Vereinsmitglieder in der Richtung der Bauernfrage in den einzelnen Bezirken zu konzentriren, die guten Absichten der Grundbesitzer hervorzukehren, so wie auch den Umfang und die Art der aufstoßenden Schwierigkeiten zu verifiziren und zugleich die Mittel zur Entfernung derselben zu überlegen. Zu diesem Zwecke hat es das Komité für geeignet befunden, in Kraft des ihm durch das Reskript vom 24. Mai v. J. verliehenen Rechtes zu oben angegebener Thätigkeit in jedem Bezirke des landwirthschaftlichen Vereins eine zeitweilige Delegation zu bitten, bestehend aus dem Korrespondenten und zwei von letzterem nach Einvernehmen mit dem Komité aus dem Kreise des Vereins bezeichneten, durch Verdienst und Einsicht das besondere Vertrauen des Bezirkes genießenden Mitglieder. Das Komité hegt die Hoffnung, daß diese zeitweiligen Delegationen in den Bezirken, deren Thätigkeit eine unverzüglich zu übersendende besondere Instruktion näher aufklären wird, dem Bezirke bedeutende und entschiedene Dienste leisten werde. Der geehrte Korrespondent des Bezirks möge so bald als möglich dem Komité jene zwei Mitglieder bezeichnen, worauf das Komité nicht verfehlen wird, seinerseits dieselben zu oben angegebener Thätigkeit einzuladen. Präses: Andreas Zamoyski. Mitgliedsekretär: Wlad. Garbinski.

Warschau, 31. März. [Die Ansprache des Fürsten-Statthalters; die Reformen; Personalien.] Die gestern telegraphisch gemeldete, vom heutigen Tage datirte Ansprache des Fürsten-Statthalters an die Einwohner des Königreichs lautet nach der „Schl. Z." wie folgt: „In Seiner unaufhörlichen Sorgfalt für das Wohl der Völker, die von der Vorsehung Seinem Scepter anvertraut sind, beschenkt Se. Majestät der Kaiser und König Seine Unterthanen im Königreich Polen Allergnädigst mit Institutionen, deren Einführung der Volkswohlfahrt eine neue Entwickelung verleiht. Die Einwohner des Königreichs werden alle diese Gnadenerweisungen ihres Monarchen gehörig würdigen, dessen großmüthige Absichten durch die in Warschau vorgekommenen Unordnungen nicht aufgehalten worden sind. Die Treue Seiner Unterthanen des Königreichs kennend, hat Er dieselben von dem Häuflein schädlicher Menschen unterschieden, welche diese Unordnungen hervorgerufen haben. Alle Stände werden diesem Vertrauen Sr. k. k. Majestät durch aufrichtige Dankbarkeit und Erhaltung vollständiger Ruhe und Ordnung entsprechen. Und möge dieser festliche Tag ein neues Unterpfand der Wohlfahrt des Landes unter der weisen und großmüthigen Regierung des Kaisers und Königs Alexander II. sein." — Derselben Zeitung wird folgender Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen mitgetheilt, welcher die unterm 27. d. per Telegramm aus Petersburg skizzirten Reformen (s. Nr. 75) enthält:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc. ꝛc. In beständiger Sorge um das Wohl Unserer Unterthanen des Königreichs Polen und in dem Verlangen, die Institutionen dieses Landes zu entwickeln und zu verbessern, haben Wir verordnet und verordnen: Art. 1. An Stelle der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats wird der Staatsrath des Königreichs Polen wieder hergestellt. Art. 2. Im Staatsrath werden sitzen: 1) die Generaldirektoren der Regierungskommissionen und der präs. Generaldirektor der Oberrechnungskammer, als Mitglieder des Rathes von Amtswegen; 2) Mitglieder, welche durch Uns zum ständigen oder zeitweiligen Sitz in diesem Rathe aus dem Kreise der Bischöfe oder im Allgemeinen der höheren Geistlichkeit, nicht minder unter den Vorsitzenden der Behörden des landschaftlichen Kreditvereins und den Präsidenten der Gubernialräthe berufen werden, sowie andere Personen nach Unserem Befinden. Zum Zweck der zu gebenden Erläuterungen zu den dem Staatsrath zur Prüfung vorgelegten Gesetzentwürfen wird die Regierung Delegirte bestimmen. Art. 3. Zu den Attributen des Staatsraths gehören: 1) die Gegenstände, welche bisher der Erkenntniß der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats unterlagen; 2) die Prüfung des Jahresbudgets der Einnahmen und Ausgaben des Königreichs; 3) die Prüfung der Rechenschaftsberichte der Vorstände der verschiedenen Zweige der Administration über deren Thätigkeit in den ihnen anvertrauten Abtheilungen, so wie der Anzeigen des Generalkontroleurs bezüglich der Revision der Rechnungen; 4) die Prüfung der Vorstellungen der Gubernialräthe über die Bedürfnisse und das Wohl der Gubernien; 5) die Prüfung der an den Rath gebrachten Bitten und Klagen wegen der Mißbräuche von Beamten und Verletzung von Gesetzen durch dieselben. Art. 4. Im Staatsrath führt Unser Statthalter im Königreich den Vorsitz. Wenn der Statthalter abwesend ist, oder nicht persönlich im Rathe den Sitz einnehmen kann, präsidirt an seiner Stelle ein zu dieser Funktion von Uns besonders berufenes Mitglied des Rathes. Art. 5. Es wird eine Regierungskommission der religiösen Bekenntnisse und der öffentlichen Aufklärung im Königreich Polen errichtet, unter dem Vorsitz eines Generaldirektors, welcher von Amtswegen Mitglied des Administrationsrathes ist. Art. 6. Die Abtheilung der geistlichen Angelegenheiten in der Regierungskommission des Innern, sammt den bei derselben befindlichen Dienstabtheilungen wird von dieser Kommission abgetrennt und in die Kommission der religiösen Bekenntnisse und der öffentlichen Aufklärung einverleibt. Art 7. In jedem Gubernium und in jedem Kreise des Königreichs werden besondere wählbare Gubernial- und Kreisräthe errichtet, unter dem Vorsitz von Personen, welche die Regierung unter den gewählten Mitgliedern dazu beruft. Art. 8. Gegenstände der Berathungen in den Gubernialräthen werden die Bedürfnisse und das Wohl des Guberniums sein, namentlich die Entwickelung des Ackerbaues, der Landesindustrie und des Handels, die Land- und Wasserkommunikationen, die Aufsicht übex Arme, Spitäler, Wohlthätigkeitsanstalten, Gefängnisse, nicht minder über die Arbeiten zum öffentlichen Nutzen. Die Gubernialräthe können über dergleichen Bedürfnisse des Guberniums Vorstellungen an die Regierung richten. Art. 9. Die Gubernialräthe werden einmal im Jahre berufen werden. Der Tag der Versammlung und die Zeitdauer der Berathungen wird im Berufungsakte bestimmt sein. Art. 10. Der Umfang des Antheils der Kreisräthe an den Interessen der Lokalregierung wird unverzüglich in einer besonderen Verordnung bestimmt werden. Art. 11. Bei den Berathungen der Gubernial- und der Kreisräthe werden Regierungskommissäre zugegen sein. Die Vorstellungen der Gubernialräthe werden dem Kommissar schriftlich übergeben. Art. 12. In Warschau und in den anderen bedeutenden Städten des Königreichs werden Munizipalräthe errichtet, deren Mitglieder gewählt werden. Art. 13. Dem Munizipalrath kommt zu die wirthschaftliche Verwaltung der Stadt, die Veranschlagung und Vorlegung des Budgets derselben an die Regierung, die Ergreifung von kompetenzmäßigen Mitteln zur inneren Ordnung der Stadt, die Aufsicht über die städtischen öffentlichen Anstalten, nicht minder die Prüfung aller auf ihre Anträge von den Staatsbehörden übersandten Angelegenheiten. Art. 14. Unser Statthalter im Königreiche wird Uns Pläne zur Organisation und weiteren Entwickelung oben bezeichneter Institutionen vorlegen. Art. 15. Die Ausführung dieses Ukas, der in das Gesetzblatt aufzunehmen ist, empfehlen Wir Unserem Statthalter im Königreiche. Gegeben zu Petersburg, 14. (26.) März 1861. (Unterz.) Alexander. Durch den Kaiser und König der Minister Staats-Sekretär J. Tymowski.

Diese Verordnung hat der Staatssekretär Karnicki mitgebracht, der gestern (wie gemeldet) aus Petersburg hier eintraf. Auch General Chruleff ist gestern hier angelangt, derselbe, der sich im Krimmkriege bei Eupatoria und vor Sebastopol auszeichnete. Ueber seine jetzige Mission hierher ist man noch nicht im Klaren, doch verspricht man sich nichts Förderliches, da er ein Mann von streng soldatischem Charakter sein soll. Die Verwendung von Militärs für die verschiedensten Missionen und Stellungen ist überhaupt russisches System, und in dieser Beziehung ist bis jetzt noch fast gar keine Aenderung zu spüren. So ist an Stelle des Generals Abramowicz als Theater-

intendant wieder ein höherer Offizier ernannt worden, nämlich der Oberst v. Hauke, bisher Administrator der kaiserlichen Domänengüter Lowicz und Skierniewice. Herr v. Hauke ist zwar als gebildeter und galanter Mann beliebt, ob er aber nach der langjährigen korrumpirenden Verwaltung des Theaters eine Anstalt, der hier mehr als irgendwo eine hohe nationale Bedeutung beizulegen ist, so zu heben und zu leiten im Stande ist, wie sie es verdient, müssen wir abwarten. — Der neue Kultusminister, Graf Wielopolski, hat die Purifikation seines Departements mit der Entlassung des älteren Zensors Jul. Hignet begonnen, dem gestern seine Dimission vom Statthalter ertheilt worden ist. — Aus der Zitadelle sind so eben wieder vier Gefangene entlassen worden und bleiben nun wegen politischer Anschuldigungen nur noch zwei in Gewahrsam, die bei den Mierosławski'schen Umtrieben stärker betheiligt sein sollen. — Ein charakteristisches Vorkommniß zeichnete in vergangener Nacht die Feier der Auferstehung im katholischen Dome aus. Bisher war es Sitte, daß dem zelebrirenden Erzbischof hohe Beamte in voller Staatsuniform, mit Sternen und Dekorationen geschmückt, assistirten. Diesmal trugen den Baldachin über dem Haupte des Klerus Männer in einfacher schwarzer bürgerlicher Kleidung, an der Spitze der „Graf Andreas" (Zamoyski) und der Markgraf Wielopolski. Somit wäre auch hier das Monopol der Uniformen gebrochen und der Bürgerstand in seine vollen Rechte eingesetzt.

*† Warschau, 30. März. [Die Lage.] Der Inhalt des kaiserlichen Manifestes hat die täglich höher gespannten Erwartungen nicht befriedigt oder vielmehr die mit so geringer Mühe erlangten Erfolge und die Kopflosigkeit der Behörden reizen zu neuen Forderungen. Die Agitation hat freies Feld, und die Führer benutzen sie geschickt, um den altersschwachen Fürsten zu ängstigen und ihm eine Konzession nach der andern zu entreißen. Das Komité des landwirthschaftlichen Zentralvereins hat die Regierungsgewalt thatsächlich an sich gerissen. Es hat sich bald nach dem Ausbruch der Bewegung in Permanenz erklärt und in allen Kreisen und den größeren Städten Nebenkomité's eingesetzt, denen es seine Aufträge zugehen läßt und von denen es Rapporte empfängt. Was jeder Verständige von vornherein erkannte, als dieser Verein sich bildete, ist früher und vollständiger eingetroffen, als selbst die Eingeweihten erwarteten. Der Fürst ist in das ihm gestellte Garn gegangen und steckt so darin, daß er sich immer tiefer verwickelt. Das Komité hat die Geschäfte gewandt vertheilt. Während scheinbar von selbst stets neue Schwierigkeiten auftauchen, die Menge durch Gerüchte in Spannung gehalten, die Behörden durch widersprechende Nachrichten irregeleitet werden, sind Graf Zamoyski und seine Freunde stets bei der Hand, die Vermittlerrolle zu übernehmen, und entwinden damit der Regierung den Rest von Autorität.

Muchanoff ist ein Mann von Geist und Energie; er war das bedeutendste Mitglied im Administrationsrath und sein Scharfblick erkannte längst, auf welche schlüpfrige Bahn sich die kaiserliche Regierung begeben hatte, als sie um jeden Preis den polnischen Adel zu gewinnen trachtete. Als echter Russe, der auf sein Ziel direkt losging, wollte er nichts wissen vom Kokettiren mit den Gegnern, vom modernen Panslavismus, vom Nachäffen französischer Regierungskünste. In der napoleonischen Schule haben die polnischen Magnaten, wie der Erfolg lehrt, mehr profitirt, als ihre russischen Kollegen. Deshalb war er der gefürchtetste Gegner, und daß er, vom Statthalter verleugnet, vom Pöbel insultirt, aus Warschau weichen mußte, das beweist, wie völlig zerrüttet die Regierung ist. Nur an Waffen fehlt es, um sie zum schimpflichsten Rückzuge zu nöthigen. Uebrigens hat Muchanoff durch seine Heirath mit der jungen, schönen und reichen Wittwe des Grafen Lubinski unlängst den besonderen Zorn der katholischen Aristokratie erregt. Die Heirath erregte im vorigen Jahre viel Aufsehen. Jetzt hat man die ersehnte Rache genommen und freut sich seiner Werke. Aber wie lange wird dies dauern?

Afrika.

Alexandrien, 14. März. [Rückkehr des Vizekönigs.] Der Vizekönig ist bei seiner Heimkehr von den heiligen Stätten in Kairo und hier mit großem Jubel empfangen worden. Alle Häuser waren geschmückt und erleuchtet. Auch in den Dörfern ist ihm ein begeisterter Empfang zu Theil geworden. Von Medina hat er den Groß-Scheriff von Mekka mit hergebracht. Auch hat er 30,000 Beutel (1 Million Thaler) als rückständigen Sold an Truppen und Beamte auszahlen lassen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Der von der Regierung im Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetzentwurf zur Abänderung der allgemeinen Gewerbeordnung ist von der Kommission mit wenigen Veränderungen zur Annahme empfohlen worden. Zunächst wird vorgeschlagen, den §. 58 der Gewerbeordnung ganz aufzuheben. Diese Bestimmung betrifft solche Gewerbe, deren Ausübung von der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen abhängig ist (Baukondukteure, Feldmesser, Güterbestätiger, Messer ꝛc.) Die zweite Aenderung besteht in dem Antrage, den §. 1 des Preßgesetzes und die sich daran knüpfenden §§. 2—4 ganz aufuheben.

Die beiden von der Regierung eingebrachten Novellen zur Gewerbegesetzgebung liegen jetzt gedruckt vor. Beide betreffen die ganze Monarchie mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande. Der erste Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen, umfaßt 15 Paragraphen. Wie bereits aus den Einführungsworten des Handelsministers bekannt, beschränkt derselbe zu Gunsten der Gewerbefreiheit den Kreis der Gewerbepolizei, und zwar nach zwei Richtungen. Aus dem Verzeichniß des §. 27 der Allgem. Gewerbeordnung von 1845 über die konzessionspflichtigen gewerblichen Anlagen sind ausgeschieden: Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Malzdarren, Zuckersiedereien, Spiegelfabriken, Kartoffelstärkefabriken, durch Wind bewegte Triebwerke und Metallgießereien, sofern sie bloße Tiegelgießereien sind; zugetreten sind: Anlagen zur Bereitung von Braunkohlen, sofern sie nicht am Orte der Gewinnung errichtet werden und Dachpappenfabriken. Andererseits ist bei dem Publikationsverfahren die Vorprüfung beseitigt und die Fristen für Anmeldung der Einwendungen und für Einlegung des Rechtsmittels sind verkürzt. In ersterer Beziehung ist maaßgebend gewesen, daß bei einzelnen Anlagen entweder die veränderte Art des Betriebes die frühere Gefährlichkeit beseitigt hat, oder daß den etwaigen Nachtheilen für die Nachbarn bereits in den bestehenden Polizeivorschriften ausreichend vorgesehen ist, oder daß die nöthigen Schutzvorrichtungen durch allgemeine Polizeibestimmungen geregelt werden können. — In Bezug auf das Publikationsverfahren hat die Klage anerkannt werden müssen über empfindlichen Zeitverlust und die beträchtliche Einbuße an Kapital- und Arbeitsgewinn; in der Regel vergehen nämlich zehn bis zwölf Wochen, ehe die Genehmigung in die Hände des Antragstellers gelangt, wenn nämlich Einwendungen nicht erhoben sind; werden aber Widersprüche angebracht, welche eine Instruktion und resolutorische Entscheidung erfordern, so dauert die Sache sechs Monate, ja ein Jahr und darüber. Die Frist zu Einwendungen (nicht privatrechtlicher Natur) und ebenso die für den Rekurs ist von vier Wochen auf vierzehn Tage verkürzt. Bei Aenderungen in der Lage und Beschaffenheit der Betriebsstätte, durch welche deren konzessionsmäßiger Zustand in Betreff der mit dem Betriebe verbundenen Uebelstände nicht alterirt wird, soll den Bezirksregierungen die diskretionäre Gewalt eingeräumt werden, von der Einleitung des Publikationsverfahrens dispensiren zu dürfen; denn gerade bei solchen Aenderungen ist jeder Zeitverlust doppelt empfindlich. Bei Dampfkesselanlagen wird das Publikationsverfahren aufgehoben, „weil eine Reihe spezieller Polizeivorschriften besteht, welche die Einrichtung und den Betrieb der Dampfkessel genau regeln und weil die Schutzvorkehrungen gegen Gefahr, welche darin angeordnet sind, auch den Besorgnissen begegnen, welche den Nachbarn Grund zu Einsprüchen geben können.

Die zweite Novelle umfaßt drei Artikel. Danach werden in der allgemeinen Gewerbeordung von 1845 die §§. 18, 21, 22, 49, 57, 71—74, 172, 173, 174 und 176 in der Weise abgeändert, daß an ihre Stelle die neuen, mit denselben Nummern bezeichneten Paragraphen treten. Auch diese Novelle beseitigt zu Gunsten der Gewerbefreiheit mehrere ältere Bestimmungen; sie läßt sich dahin charakterisiren, daß in den betreffenden Beziehungen die bisherige „vormundschaftliche Fürsorge in Privatangelegenheiten" aufhören soll und der „Wachsamkeit des Einzelnen" überlassen wird, sich selbst vor Gefahr zu schützen. Aus diesem Gesichtspunkte wird für Schlosser, Schießpulverkäufer, Agenten von Versicherungsgesellschaften, Konzipienten, Vermiether möblirter Zimmer, sowie Lohnlakaien und andere Personen, welche in Wirthshäusern ihre Dienste anbieten, die Konzessionspflichtigkeit aufgehoben; in den Motiven ist dabei unter anderen erwähnt, daß in Berlin während der 5 Jahre 1855—1859 und während der ersten zehn Monate des Jahres 1860 im Ganzen 16,546 Personen die Erlaubniß zum Vermiethen von möblirten Zimmern und Schlafstellen nachgesucht haben, und daß, wenn die betreffende Vorschrift im ganzen Staate durchgeführt wäre, die Konzessionsgesuche vielleicht über Hunderttausende hinausgehen würden. Die polizeilichen Repressivmaaßregeln bleiben natürlich bestehen. — Bei den im §. 49 bezeichneten Gewerbetreibenden (Verkäufern von Giften, Kammerjägern, Pfandleihern, Trödlern u. s. w.) ist die Konzession von ihrer Zuverlässigkeit in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb abhängig. — Für Ausländer soll zum Betrieb eines stehenden Gewerbes nur bei juristischen Personen die Erlaubniß der Ministerien fernerhin nöthig sein; die Regierung findet in dieser Beziehung Repressivmaaßregeln nicht mehr nöthig; die „Ueberzeugung, daß die Regierungen durch Gewährung unbeschränkter Gegenseitigkeit auch den Interessen der eigenen Unterthanen entgegenkommen, beginnt mehr und mehr durchzudringen"; auch die Erfahrungen seit 1845 resp. 1849 sprechen dafür: Ausländer haben die Erlaubniß der Ministerien zum Betrieb eines stehenden Gewerbes in den Jahren 1845 bis 1848 nachgesucht 38, erhalten 32, nicht erhalten 6, in den Jahren 1849 bis 1859 waren die Zahlen resp. 64, 58, 6; ausländische Gewerbetreibende haben in denselben Zeiträumen die Naturalisation nachgesucht 555 resp. 556, erhalten 502 resp. 477, nicht erhalten 53 resp. 79; fast zwei Drittheile der Antragsteller gehörten solchen Staaten an, in welchen, wie in Holland, Belgien, Frankreich und England, preußischen Unterthanen der Betrieb stehender Gewerbe ohne Beschränkung gestattet wird. — Die Bestimmung des §. 21 der Gewerbeordnung, wonach die wegen eines, von ehrloser Gesinnung zeugenden Verbrechens Verurtheilten für den Beginn eines jeden selbständigen Gewerbebetriebes der besonderen Erlaubniß der Polizeiobrigkeit des Orts bedürfen, kann ohne Gefahr aufgehoben werden. — Das Verfahren für die Zurücknahme von Konzessionen, Appellationen und Bestallungen wird modifizirt: die Verwaltungsbehörden sollen in diesem Falle Zeugen mit der Wirkung vereidigen können, daß sie event. wegen Meineids zu belangen sind, und den Angeschuldigten sollen die Vortheile des mündlichen Verfahrens zu Theil werden; die Regierungen können auch von ihrer etwaigen Befugniß Gebrauch machen auf Ordnungsstrafen zu erkennen. — Gegen jeden Gewerbtreibenden, welcher wegen Verletzung der den Betrieb seines Gewerbes betreffenden Vorschriften wiederholt rechtskräftig verurtheilt ist, kann auf den Verlust der Befugniß zum selbständigen Betriebe seines Gewerbes für immer oder auf Zeit erkannt werden; bei Zuchthausstrafe muß auf den Verlust für immer erkannt werden. — Der Beginn eines Gewerbes und die Uebernahme einer Feuerversicherungsagentur ohne Anmeldung, sowie das Aufgeben der letzteren ohne Abmeldung bleibt strafbar. — Für diejenigen Gewerbtreibenden, welche eine öffentlichen Beamten ähnliche Stellung haben, treten mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der gerichtlichen Untersagung der Ausübung dieser Rechte die nämlichen Folgen ein, welche diesen Strafen in Beziehung auf öffentliche Beamten beigelegt sind; ebenso für solche Personen, denen der Gewerbebetrieb nur nach vorgängiger Prüfung ihrer Zuverlässigkeit gestattet wird. — Art. II. enthält hinsichtlich der bei Verkündung des Gesetzes etwa schwebenden administrativen Verfahren auf Konzessionsentziehung die Uebergangsbestimmung, daß das zur Zeit der Einleitung geltend gewesene Verfahren Anwendung findet. — Art. III. bezeichnet die gesetzlichen Bestimmungen (über den Handel mit Schießpulver, das Mobiliar-Feuerversicherungswesen, den Geschäftsverkehr der Versicherungsanstalten und den Handel mit Garnabfällen), welche in Folge des vorliegenden Gesetzentwurfs außer Kraft treten.

— Dem fünften Bericht der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses entnehmen wir Folgendes: Ueber eine Petition zu Gunsten der Veteranen aus den Freiheitskriegen wird Tagesordnung empfohlen mit Rücksicht auf den feststehenden Grundsatz des Hauses, nur in ganz dringenden Fällen Erhöhung der Staatsausgaben zu beantragen und unter Darlegung dessen, was in den letzten Jahren für die Veteranen geschehen; als besonders nachahmenswerth wird dabei der Beschluß des letzten preußischen Provinziallandtages hervorgehoben, aus den Erträgen der Provinzial-Hülfskasse zur Unterstützung der Veteranen jährlich etwa 12,000 Thlr. für die drei Jahre 1861—63 herzugeben. — Eine Beschwerde von 20 Gemeindemitgliedern aus Wilmersdorf über ihren Geistlichen, den Prediger Jung in Werneuchen, führt an, daß derselben in einer Disziplinaruntersuchung (unter Anderm wegen des Verdachtes unsittlichen Lebenswandels) wegen mangelnden Beweises freigesprochen sei, die Staatsanwaltschaft aber zur Erhebung einer von ihm beantragten Anklage wegen Verleumdung keinen ausreichenden Grund gefunden habe; die Anfrage des Oberkirchenraths, „ob in Folge der Vorkommnisse die Stellung des Predigers Jung als Geistlicher der Gemeinde Wilmersdorf unhaltbar geworden sei", hat das Konsistorium der Provinz Brandenburg verneint. Die Kommission ist einstimmig in ihrem Erstaunen über eine solche Entscheidung, in ihrer Entrüstung über solche Zustände, einstimmig in dem „Streben und Wunsche, der begründeten Beschwerde der Petenten gerecht zu werden"; die Minorität der Kommission hat Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung gewollt, da der Artikel 15 der Verfassung über die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche noch nicht ausgeführt sei, wozu vielmehr erst eine selbständige Kirchenverfassung gehöre; die Majorität empfiehlt Tagesordnung, da der Artikel 15 thatsächlich in Kraft und Geltung getreten sei, „so sehr es auch zu beklagen sei, daß den Petenten von Staatswegen in ihrer Noth nicht zu helfen sei, einen so geringen Trost auch die Hoffnung gebe, daß die kirchlichen Behörden dem schweren Gewicht der Gründe, welche für die Petenten sprächen, fernerhin sich nicht entziehen und einer Gemeinde, welche seit Jahren einer würdigen Seelsorge entbehrt, die Thür der evangelischen Kirche nicht endlich ganz verschließen werden". — Eine Petition um Wiedereinführung der geheimen Abstimmung bei den Landtagswahlen beantragt die Kommission, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die namentliche Abstimmung, führten die Petenten aus, vernichte die Wahlfreiheit und demoralisire die Wähler: „Es überschreite die berechtigten Ansprüche an die menschliche Natur, daß ein Wähler bereit sein solle, sich und seine Familie durch Ausübung eines politischen Rechtes für eine bürgerliche Gesellschaft zu ruiniren, die weder geneigt, noch im Stande sei, Opfer zu ersetzen. Männer von großem Vermögen hätten oftmals ihre Meinung gewechselt, gegen ihre Ueberzeugung gehandelt, um einen Ministerposten nicht zu verlieren, und sicherlich wäre es nicht im gleichen Maaße unsittlich, wenn die große Anzahl der Vermögenslosen in gleicher Weise handele, um ihr Brot nicht zu verlieren. Bei diesen verwandele sich der Verrath an ihrer eigenen Ueberzeugung zu einer vermeintlichen Pflicht gegen ihre Nächsten, die Sünde gegen die Gesellschaft zu einer vermeintlichen Tugend gegen ihre Familie." In den letzten beiden Jahren hat das Haus bei ähnlichen Anlässen Tagesordnung beschlossen, weil die öffentliche Abstimmung (deren Mängel und Bedenken anerkannt wurden) nur bei einer Gesammtreform des Wahlgesetzes von 1849 entfernt werden könne. Die Kommission hält auch jetzt in ihrer Mehrheit den möglichst baldigen Erlaß des verfassungsmäßigen Wahlgesetzes für ein dringendes Bedürfniß, während der Vertreter der Regierung das Vorhandensein der früheren Hinderungsgründe hervorhob und das praktische Bedürfniß einer Aenderung, namentlich nach der beantragten Weise hin, bestreiten mußte; außerdem meinte er eine Beseitigung mehrfacher Mängel im Wahlreglement zur Verordnung vom 30. Mai 1849 verheißen zu können. Die Kommission überläßt die Initiative in dieser Sache der Regierung, erblickt aber in der Ueberweisung der Petition ein Mittel, nicht nur die Zustimmung der Mehrheit des Hauses zur geheimen Stimmgebung an den Tag zu legen, sondern auch die Regierung zur möglichst baldigen Vorlage des gewünschten Gesetzes zu veranlassen."

Militärzeitung.

Ein schwedisches Urtheil über die vorjährigen Herbstmanöver des preußischen Garde- und III. Armeekorps.

Die „Allg. Mil. Ztg." bringt aus dem Schwedischen Ansichten und Urtheile eines schwedischen Offiziers über das preußische Militärwesen, welche derselbe während der vorjährigen Herbstmanöver des Garde- und III. Armeekorps sich zu bilden Gelegenheit gehabt hat. Diese Beurtheilung darf im Grunde für nichts weniger als günstig bezeichnet werden, sie erscheint in einzelnen Punkten sogar geradezu verletzend und voreingenommen; allein die sachverständige Grundlage kann ihr jedenfalls nicht abgesprochen werden, und als ein Anlaß zur Selbstprüfung und Selbsterkenntniß verdient sie immerhin aufgeworfen und von den preußischen Militärs selber wieder gesichtet und beurtheilt zu werden. Zunächst rügt der schwedische Autor die preußische Kochweise im Bivouak, welche er im Allgemeinen als von nicht geringen Mißständen begleitet bezeichnet. Es vergehen, sagt derselbe hierüber, 2—3 Stunden, bis der Mann nach seiner Ankunft im Bivouak seine Suppe gekocht hat; bei der Reiterei noch mehr. Ueberdies ist die in so vielen kleinen Geschirren gekochte Suppe schlechter zubereitet, als wenn dies in einem großen Gefäß geschähe, wobei überdies nicht alle Leute zugleich zu thun haben würden. Gegen die preußische Lagerordnung bemerkt derselbe, daß namentlich auf den Feldwachen die Leute zu weit von ihren Gewehren, bei der Kavallerie von ihren Pferden, entfernt liegen. Ueber die Manöver selbst äußert sich derselbe, daß mit den Patronen allzu sehr gespart werde, er sagt: Man schießt bei den Manövern nur hier und da, um anzudeuten, daß man eine gute Feuerlinie habe. Daraus entsteht eine gewisse Schläfrigkeit bei den Gefechten, welche der Aufmerksamkeit und Lust des Soldaten an diesen Uebungen Eintrag thut. Der Infanterie fehlt es außerdem an hinreichender Uebung im kleinen Krieg. Die Tirailleurketten bilden gewöhnlich geschlossene Linien, deren Aufgabe nur darin besteht, das Treffen einzuleiten, so daß diese bei uns (der schwedischen Armee) so lehrreiche Gefechtsart bei Offizieren und Mannschaften nur wenig zur Ausbildung des individuellen Scharfsinns und der Gewandtheit beiträgt. Da die Kompagnien im Felde 250 Mann stark sind, so hat man sich genöthigt gesehen, die Kompagnie-Kommandanten beritten zu machen, um bei Detachirungen ihre Abtheilungen besser leiten zu können. Außer der Vermehrung an Pferden und Futterbedarf hat diese Einführung übrigens noch einen weiteren Mißstand. Bei der Kolonne gegen Reiterei, der einzigen Vorkehrung wider die Angriffe dieser Waffe, welche ich hier anwenden sah, haben die Kompagnie-Kommandanten keinen Platz im Innern des Vierecks, sie befinden sich in den ausspringenden Winkeln, — eine leichte Beute der ansprengenden feindlichen Kavallerie. Auf meine Bemerkung hierüber erhielt ich zur Antwort, daß dieser Uebelstand auf dem Feldfuße verschwinde, weil dann die Züge doppelt so groß seien. Doch wird im Felde bald eine Minderung im ausrückenden Stande eintreten und dadurch die Aufnahme der reitenden Kapitäns in das Viereck unsicher werden. Während der Manöver behielten die Infanteriebataillone jene strenge und wohl etwas übertriebene Genauigkeit in Marsch und Richtung bei, welche die preußische Armee charakterisirt. Dagegen legten die Führer weit weniger Werth auf mehrere weit wichtigere Dinge. So schossen die Leute viel zu hoch. Beim Bayonnettangriff wurde zwar tüchtig geschrieen, aber die Kolbendünnung nicht an die Hüfte gedrückt, sondern das Gewehr ganz lose in der Hand gehalten. Beim Tirailliren wurden die wenigen Terrainhindernisse, die zu haben waren, selten benutzt. Ein zu weit getriebener Ordnungssinn während der Manöver scheint mir überdies die Truppen so hieran zu gewöhnen, daß, wenn die Ordnung im Felde aus einer oder der anderen Ursache einmal verrückt wird, zu befürchten steht, die Truppe werde dann gleich Alles vtrloren geben. Endlich bemerkte ich, daß während des Gefechts, und um bei der rückgängigen Bewegung dieselbe Ordnung und Richtung beibehalten zu können, die höheren Führer, ohne daß die Umstände dazu drängten, eine gute Stellung schon aufgaben, sobald der Feind sich nur zum Angriff anschickte. Diese Art der Gefechtführung scheint mir nicht vortheilhaft auf den Geist der weichenden Truppen einzuwirken. Bei den Friedensübungen gewöhnt, so leicht nachzugeben, könnten sie leicht auch im Felde diese üble Gewohnheit beibehalten. Alles kommt gerade umgekehrt darauf an, das Selbstvertrauen bei dem gemeinen Mann zu stählen und zu stärken, und daß der Soldat nach seiner Art sich für unüberwindlich und einen Rückzug für undenkbar halte. Was die preußische Reiterei betrifft, so zeichnet sie sich durch große und schöne Pferde und im Allgemeinen durch ein treffliches Material aus. Die Reiter stehen dagegen unbedenklich den schwedischen weit nach, ihrem Choc fehlt es an Schnelligkeit und Energie, auch fängt derselbe viel zu früh an. Nach dem Angriff sieht man gewöhnlich einige Leute von jeder Schwadron am Boden liegen. Dieses Mißverhältniß zwischen Personal und Material dürfte einzig der kurzen Zeit zugeschrieben werden, welche der Reiter bei der Fahne zubringt. Nach 3 Jahren wird er beurlaubt; zwei Drittheile der Mannschaft sind ein- bis zweijährige Rekruten, so daß es ihnen an Erfahrung, Kraft und Geschicklichkeit fehlt, um sich ihrer Pferde mit Vortheil bedienen zu können. Der einzige Vortheil dieses beständigen Wechsels der Mannschaft möchte allenfalls der sein, daß die preußischen Offiziere dadurch zu guten Instruktoren werden. Ein durchaus absprechendes Urtheil über die preußische Landwehr schließt sich dem noch an; da jedoch bei den erwähnten Manövern der Autor nicht Gelegenheit hatte, dieselbe durch den Augenschein zu beobachten, so stützt sich dasselbe nur auf Hörensagen und eigene Schlußfolgerung und möchte darum nur geringe Bedeutung verdienen.

[Vorschlag zu einem Quarré-, Massen- und Kolonnenbrecher.] Anschließend an die neuerfundenen kürassierten Schiffe und die mit Eisen gepanzerten Wälle bringt die östreichische „Milit. Zeit." jetzt einen A. M. unterzeichneten, weitläufig ausgeführten Vorschlag zu einem Quarré-, Massen- und Kolonnenbrecher. Die dem zu Grunde liegende Idee ist 4 bis 6 paarweise zusammengebundene Pferde, welche in eigens konstruirten und an den Sätteln befestigten Gabeln einen gegen Musketenkugeln undurchdringlichen Eisenpanzer vor sich hertragen sollen, der auf die feindliche Infanterie ansprengenden Kavallerie vorauf in die Massen jener einbrechen zu lassen. Je immer zwei Pferde sollen dabei von einem gleicherweise in voller, schußfester Rüstung gehüllten Reiter gelenkt werden, und um die Wirkung zu verstärken, ist dieser nach dem Einbrechen in das feindliche Quarré zugleich beauftragt, eine gefüllte Glasbombe unter die Feinde zu werfen. Auch soll zu demselben Behuf der Panzer der Pferde nach vorne und zu beiden Seiten mit scharfen Säbel- und Sensenklingen besetzt werden. Die hier ausgesprochene Idee ist allerdings wenig durchdacht und noch halb lächerlich; denn diese Panzerpferde dürften leichtlich denen, welche sie anwenden wollen, weit gefährlicher, als deren Gegnern werden. Auch ist der Gedanke selbst kaum als neu zu bezeichnen, denn die Sichelwagen der Alten, deren Pferde und Reiter ebenfalls so weit möglich durch Panzer geschützt waren, hatten genau dieselbe Bestimmung und unterschieden sich kaum in etwas von diesem neuern Vorschlag, es wäre denn, daß sie am Ende doch noch leichter als die hier ins Auge gefaßten Pferdepaare zu handhaben waren. Indeß es ist aber ein ernster Vorschlag, und es müßte wunderlich kommen, wenn in unserer erfindungsreichen Zeit nicht auch noch die Dampfmaschine, für die mit ihrer Lenkung beauftragten Mannschaften, über und über in Eisen gepanzert, eine Anwendung auf das Schlachtfeld oder als Wall- und Mauerbrecher finden sollte. Eine solche unempfindliche, weder dem Willen noch Instinkt von Mensch und Thier unterworfene Maschine möchte unter sonst günstigen Umständen wohl auf eine ihr zur ungünstigen Stunde in den Weg tretende Kolonne eine schlimme Wirkung ausüben. Vielleicht daß der große Erfinder auf militärischem Gebiet Napoleon III., bereits damit beschäftigt ist, uns Deutschen gelegentlich mit dem Auftreten eines derartigen Ungethüms eine der von ihm so sehr beliebten kleinen Ueberraschungen zu bereiten.

[Aus dem englischen Kriege in Indien 1858.] In dem „Magazin für die Literatur des Auslandes" findet sich aus Russell's „Diary" über den indischen Krieg von 1858 ein Fall von Mißhandlung eines Gefangenen erzählt, wie die blutigsten und schrecklichsten Vorgänge des Hussiten- und dreißigjährigen Krieges kaum etwas Aehnliches aufzuweisen im Stande sein möchten. Der Tschuckerwallah-Kothie, erzählt der englische Berichterstatter in seiner Ausführung der Erstürmung von Lucknow, ist, oder war vielmehr, ein großes, gelb angestrichenes Gebäude auf dem Rennfelde, hart am Ufer des Flusses gelegen. Einige zwanzig Sepoys hatten sich darin eingeschlossen, mit dem festen Entschluß, sich hier zu vertheidigen, und der Gewißheit, einmal umschlossen, nicht wieder lebend davon zu kommen. Der Heroismus ihres Opfers hätte ihre zivilisirten Gegner rühren sollen; doch man hat sich begnügt, sie als Wahnsinnige, als Fanatiker zu behandeln. Die Tapferen kämpften so lange, als es möglich war, Alles, was sich ihnen nahte, tödtend oder verwundend. Als ihre Kugeln einen der englischen Offiziere, welche die Sikhs befehligten, tödtlich getroffen und zwei oder drei andere schwer verwundet hatten, zog man die Truppen vom Sturme zurück und eröffnete auf dieses Gebäude eine furchtbare Kanonade. Als die Mauern durchbrochen und an zwanzig Orten durch Kugeln und Granaten eingeschlagen waren, als man glauben durfte, daß nicht Ein Mann mehr von der kleinen Besatzung aufrecht sei, stürzte sich eine Abtheilung Sikhs in diese

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ruinen. Einige Sepoys lebten noch. Man schlug sie todt, das war Gnade; aber einer der Unglücklichen, der sich besonders tapfer vertheidigt hatte, ward an den Beinen aus dem Schutte hervorgezogen; man schleppt ihn auf dem Sande bis zu einem für das Vornehmen geeigneten Orte, das sich vorbereitete; dort hielten ihn einige seiner Henker und Andere durchstachen ihm den Leib über und über mit ihren Bayonetten, während noch Andere mit großer Mühe einige Stück Zimmerholz sammelten, aus denen sie eine Art Scheiterhaufen machten. Als alles fertig war, wurde der Mensch lebendig verbrannt. . . . Mehr als ein Engländer wohnte dieser scheußlichen Scene bei; mehr als ein Offizier war Zeuge davon; Keiner schritt ein. Ein unvorhergesehener Zwischenfall sollte diese wahrhaft höllische Grausamkeit noch gräßlicher machen; es war der Versuch, welchen der halbverbrannte Unglückliche machte, sich der ihm angethanen Qual zu entziehen. Durch eine plötzliche Anstrengung sprang er aus dem Feuer heraus, und Fetzen rauchenden Fleisches hinter sich her schleppend, konnte er noch einige Schritte von dort entfliehen; aber man ergriff ihn von Neuem, von Neuem wurde er auf sein Flammenbett geworfen, wo man ihn mit den Bayonettspitzen so lange festhielt, bis der Tod ihn zu erlösen kam. — Ich werde nie — sagte mir der Freund, welcher mir diese furchtbare Scene erzählte — ich werde nie das Heulen dieses Menschen vergessen und das entsetzliche Bild seiner Peinigung wird mich bis zu meiner letzten Stunde begleiten. — Und Sie haben nicht versucht, einzuschreiten? — Ich habe es nicht gewagt. Die Sikhs waren rasend. Sie rächten den Tod Andersons, und unsere Leute, statt sie zurückzuhalten, munterten sie auf. Unmöglich etwas zu thun. . .' —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. April. [Jahrmarktsverlegungen.] Die in den Städten Buk und Rostarzewo am 8. d. Mts. anberaumten Jahrmärkte sind für Buk auf den 22. und 23. d. Mts. und für Rostarzewo auf den 15. d. Mts. verlegt.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die kath. Pfarrstelle in Swiątkowo (Kr. Wongrowitz) ist dem Kommendarius Paluszynski aus Zerniki, die kath. Pfarrstelle in Izdebno (Kr. Mogilno) dem bisherigen Kommendarius in Choyna und künftigen Kommendarius in Cerekwica, Geistlichen Szymanski, die kath. Pfarrstelle in Cerekwica (Kr. Wongrowitz) dem Kommendarius Szymanski aus Choyna, die kath. Pfarrstelle in Choyna (Kr. Wongrowitz), nachdem der bisherige Kommendarius Szymanski von dort versetzt worden, dem Dekan Sucharski, die erledigte kath. Pfarrstelle in Lekno (Kr. Wongrowitz) dem Kommendarius Dekan Slowinski aus Blociszewo, die kath. Pfarrstelle in Barcin (Kr. Schubin), welche bisher von dem Pfarrverweser in Labischin verwaltet wurde, dem Dekan und Probst Klupp in Mogilno, die durch den Tod des Pfarrers Golcz erledigte kath. Pfarrstelle in Kozielsko (Kr. Wongrowitz) dem Dekan Danielski aus Cerekwica, und die erledigte kath. Pfarrstelle in Modliszewko (Kr. Gnesen) dem bisherigen Vikar Walkowiak aus Trzemeszno zur kommendarischen Verwaltung übertragen worden.

— [Sperre-Aufhebung.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Brześć, (Kr. Inowraclaw) ist erloschen und die Sperre dieses Orts aufgehoben.

† — [Freigebung.] Das hiesige k. Kreisgericht hat durch Beschluß vom 30. März für die Freigebung der Nr. 75 des „Dziennik" entschieden, weil es in dem Leitartikel, der über den s. g. Sprachenstreit handelte, eine Gefährdung des öffentlichen Friedens oder eine Aufreizung der verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu Haß und Zwietracht gegen einander nicht erblickte. Dieser Ansicht wird man insofern beipflichten, als in polnischen Zeitschriften und Broschüren seit zwei Jahren Vieles zu Tage gefördert ist, dem ein solcher Vorwurf wohl mit noch größerem Rechte gemacht werden könnte. Es ist hier wie anderwärts ergangen. Man hat sich allmälig an die hochtönenden Phrasen gewöhnt und achtet nicht sonderlich darauf. Je stärker die Dosis, desto eher stumpft die Wirkung sich ab. Auswärtige, die unsere polnische Tagesliteratur durchblättern, können glauben, daß wir am Vorabende einer Revolution ständen. Wenn man im Hause der Abgeordneten und in den übrigen Provinzen Deutschlands endlich ebenfalls gelernt haben wird, was es mit diesem, dem nüchternen Deutschen ungewohnten Wortgepränge für eine Bewandtniß hat, und wenn endlich auch unsere polnischen Wortführer einsehen werden, daß sich damit die Ruhigen und Besonnenen nicht mehr fangen lassen, so steht zu hoffen, daß wir damit wieder eine unserer politischen Entwickelungskrankheiten überstanden haben, wenn auch andererseits durchaus nicht geleugnet werden kann, daß diese fortwährenden Versuche zur Aufstachelung politischer Leidenschaften doch auch ihre bedenkliche Seite haben.

R — [Die Zahl der Freunde der Homöopathie] ist auch bei uns in stetiger Zunahme begriffen. Es ist das eine Sache persönlichen Vertrauens und individueller Ueberzeugung, bei welcher der Einzelne mit Recht allein gehört zu werden verlangen darf, da vorkommenden Falls sein eigenstes Selbst es ist, das bei der Frage nach der Heilmethode in unmittelbarste Berührung gezogen wird. Je mehr aber die homöopathische Heilmethode an Ausdehnung im Publikum gewinnt, um so nothwendiger wird es auch, dafür Sorge zu tragen, daß die betreffenden Heilmittel möglichst leicht und umfangreich zugänglich gemacht werden. Die größere Zahl der hiesigen Apotheken führt unseres Wissens seit längerer Zeit auch schon wenigstens die gebräuchlichsten homöopathischen Arzneien. Neuerdings hat aber der hiesige Apotheker L. Jonas (Breslauerstraße) eine ganz auch dem Lokal nach gesonderte homöopathische Apotheke eingerichtet, bei welcher jede, oft für die betreffenden Medikamente nachtheilige Berührung mit allopathischen Arzneien streng nach jeder Seite hin ausgeschlossen ist und die durch Reichhaltigkeit, sorfältige Behandlung und zweckmäßiges Arrangement allen Ansprüchen entgegenkommt, zumal sie ihre Grund- und Urstoffe aus den wohlrenommirtesten Quellen bezieht. Wir glauben kaum, daß man dort eins der betreffenden Arzneimittel, deren Lösungen und Verreibungen je nach Vorschrift natürlich stets binnen kurzer Zeit herzustellen sind, vergeblich suchen werde.

— [Trottoirs.] Der alte Markt erhält jetzt auch an den beiden anderen Seiten eine doppelte Trottoirreihe, so daß die Granitbahn künftig dort 8 Fuß Breite hat, was für den dortigen lebhaften Verkehr kein überflüssiger Luxus ist. Die dortigen Hauseigenthümer erwerben sich mit dieser wesentlichen Verbesserung einen neuen gerechten Anspruch auf den Dank ihrer Mitbürger. Die Trockenheit und Sauberkeit der Bürgersteige würde übrigens noch erheblich gewinnen, wenn die Hausbesitzer sich entschließen möchten, auch den Zwischenraum zwischen dem jetzigen Trottoir und der Hausplinte mit Granitplatten ausfüllen zu lassen. Auch die Häuser würden dadurch vor Nässe vorzüglich geschützt sein. Regen und Traufwasser dringt jetzt zwischen den runden Pflastersteinen ungehindert zu den Fundamenten und durchnäßt die Mauern des Erdgeschosses, während die losgespülte Erde auf den Trottoirs bei nassem Wetter jenen häßlichen Schmutz bildet, der nur durch beständiges Fegen sich fortschaffen läßt. Auch in anderen Straßen werden Trottoirs gelegt, so am Eingang der Büttelstraße vor den Häusern der Herren Danziger und Goldenring, wo sie bisher sehr vermißt wurden. Das große Eckhaus am Neustädtschenmarkt, das unlängst in den Besitz des Majors v. Nägelein übergegangen ist, erhält an beiden Seiten eine Granitbahn, die Herr Kronthal bis zur Königsstraße fortsetzt. Die umgeänderten Gartenanlagen auf diesem Platze tragen ebenfalls dazu bei, demselben ein verjüngtes Ansehen zu verleihen.

— [Feuersgefahr.] In dem Hause des Baumeisters Salkowski entstand in einem durch den Schornsteinfeger schlecht gereinigten Rauchrohr am Montage ein Rußbrand. Dabei ergab sich, daß auch das Rohr mangelhaft angelegt, namentlich dicht an zwei Thürpfosten vorbeigeführt und in den Fugen nicht dicht genug verbunden war. Die Thürpfosten in der verschlossenen Wohnung des abwesenden Hauseigenthümers waren dadurch in Brand gerathen. Das Feuer hätte daher leicht gefährlich werden können. Glücklicherweise wurde es, nachdem der Rußbrand schon gelöscht war, durch den aus den geschlossenen Fenstern der Wohnung hervordringenden dichten Qualm rechtzeitig entdeckt und konnten, nachdem mehrere Thüren erbrochen worden waren, an seinem Ursprunge unterdrückt werden.

Neustadt b. P., 1. April. [Witterung und Saaten; Geschäftliches.] Vom schönsten Wetter begünstigt, ist man allgemein mit der Sommeraussaat beschäftigt. Erbsen, Hafer und Sommerroggen ist großentheils ausgesäet, während mit Auslegen der Kartoffeln schon der Anfang gemacht wurde. Die Wintersaaten sind, so weit ein Urtheil bis jetzt darüber gefällt werden kann, gut bestanden aus dem Winter gekommen und schreiten in der Vegetation stark vor. — Da noch viel Getreitevorräthe vorhanden sind, so drücken sich immer mehr die Preise. Auch die Kartoffelpreise sind stark heruntergegangen. Es kommen jetzt sehr bedeutende Vorräthe zum Vorschein, welche, da man höhere Preise erwartete, reservirt waren. Während man zu Anfang des Winters bis ca. 18 Thlr. pro Wispel zahlte, bleiben sie jetzt bei 13 Thlr. angeboten. Nach Wolle zeigt sich einiger Begehr; so sind in diesen Tagen nicht unbedeutende Posten in Pinne vom Lager (vorjähriger Bestand) nach Schwiebus verladen worden, wofür ziemlich hohe Preise angelegt wurden.

Angekommene Fremde.

Am 2. April 1861.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Weise und die Kaufleute Schnabel aus Berlin, Wittnaack aus Danzig und Neumeyer aus Dermbach.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Thalberg aus Stettin, Göpelt und Lange aus Berlin, Reallehrer Hein aus Fraustadt, Oberamtmann Klug aus Mrowino und Rentier Meißner aus Glogau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Pauly aus Karlshof, Müller und Niche aus Schmiegel, Portepéefähnrich v. Loga aus Liegnitz, Telegraphie-Sekretär Krieger aus Danzig, Institutsvorsteher Kretschmer aus Samter, Oberinspektor Schödler aus Działyn, die Kaufleute Mankiewicz aus Lissa, Schuck und Mankiewicz aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Stud. jur. v. Łukomski aus Berlin, die Gutsbesitzer Matecki aus Borzejewice und Bröcker aus Rybno.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Budziszewska aus Grzbkowo und v. Soltan aus Littauen.

DREI LILIEN. Landwirth Seifert aus Schrimm.

ZUM LAMM. Die Bilderhändler Kenning aus Stettin, Kenning und Privataktuarius Korst aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Appell. Ger. Rath Welst aus Bromberg, Kreisrichter Gaede aus Rawicz und Brauereibesitzer Gaede aus Stargard in Pommern, Kanonenplatz Nr. 6; Fräulein v. Rohr und Kassirer der königl. Münze Schaefer aus Berlin, Bergstraße Nr. 12.

Vom 3. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Pächter Rycherski aus Wronowo und Rycherski aus Miłoskawice, die Gutsb. Frauen v. Kraut, v. Heß und Fräulein Maß aus Berlin, die Kaufleute Behrend aus Grätz und Heinrich aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, Akademiker Graf Żółtowski aus Berlin, Rittergutsb. v. Gorzeński aus Witaszyce, Landrath Wocke aus Ostrowo und Frau Intendanturräthin Neumann aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Hauptmann a. D. Mittelstädt aus Kosten, die Gutsbesitzer v. Radoński aus Bieganowo, Wągrowiecki aus Szczytnik, v. Wichliński und Wirthsch. Kommissarius Woyciechowski aus Unie.

HOTEL DE BERLIN. Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Jarocin, Rechtsanwalt Weiß, Kr. Ger. Sekretär Krug und Zimmermeister Steinbach aus Schroda, Baumeister Sydow aus Gnesen, Apotheker Richter und Kämmerer Meinecke aus Pinne, Disponent Krischten aus Ebersdorf, Privatier Ronka aus Dobrojewo, die Kaufleute Goldenring aus Wreschen, Goldammer aus Warschau und Keerger aus Bentschen, die Partikuliers Weise und List aus Kwieciszewo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek, Graf Skarbek aus Wargowo, Szołdrzyński aus Siernik und v. Potocki aus Bendlewo, die Gutsb. Frauen v. Jaraczewska aus Jaraczewo und v. Koczorowska aus Piotrkowice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Schuttabladestellen.

Schutt, Erde, Kehricht, können abgeladen werden

1) an der Schützenbrücke,
2) an der Bernhardinerbrücke,
3) an dem Mühlteich am Ende der kleinen Gerberstraße,
4) auf dem Schweinemarkt.

Das Abladen dieser und anderer Abgänge, so wie das Ausgießen unreiner Flüssigkeiten auf den Baustellen in der kleinen Ritterstraße und auf dem Gerberdamm ist nicht gestattet. Uebertretungen werden mit Geldstrafen oder Gefängniß geahndet.

Posen, den 2. April 1861.

Der Polizeipräsident **v. Baerensprung**.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das dem **Peter v. Wilkoński** und seiner Ehegattin **Apollonia** geb. **v. Drwęska** gehörige adlige Rittergut **Chwalibogowo**, nebst dem Vorwerke **Korzkwy** und dem Dorfe **Chwalibogówko**, abgeschätzt auf 90,976 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Juni 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Rechtsnachfolger der **Casimir** und **Josepha v. Otoczkischen** Eheleute, so wie die unbekannten Erben des **Chryzostom v. Niegolewski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Wreschen, den 17. Oktober 1860.

Die unterzeichnete jüdische Korporation wünscht sofort einen Religionslehrer zu engagiren, der womöglich von der Behörde geprüft sei und unverheirathet ist. Gehalt ist nebst freier Station 100 Thlr. jährlich.

Grabow, Kreis **Schildberg**, im März 1861.

Der jüdische Korporationsvorstand.
Julius Marcus.
L. M. Behrisch.

Prüfung und Aufnahme
neuer Schülerinnen in die **königliche Luisenschule** und in die **Schule des Erzieherinnen-Seminars Donnerstag den 4. April von 9 bis 1 Uhr Morgens.**
Dr. Barth.

Königliches Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen.

Die **Anmeldung** neuer Schüler findet für die Vorbereitungsklassen Sonnabend den 6. April Vormitt. von 10 bis 12 Uhr, für die Gymnasialklassen Dienstag den 9. April statt. **Zur Aufnahme ist ein Tauf- oder Geburtsschein erforderlich.**

Professor Dr. ***Sommerbrodt***, Director.

☛ Z. Unterr. i. d. Sprachen u. Wissenschaften empf. s. geh. Cand. ***Schaefer***, Bäckerstr. 11, 1 Tr. h.

Meinen in der Stadt **Wronke** am Marktplatz belegenen Gasthof **„zum weißen Schwan"** beabsichtige ich am

1. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr

in loco **Wronke** meistbietend aus freier Hand zu verkaufen und lade dazu Kauflustige ein.

Smolnica bei **Wronke**, den 19. März 1861.

Carl Stahb.

Auch beabsichtige ich, mein Wassermühlengrundstück zu **Smolnica** wegen Auswanderung nach Amerika unter ganz soliden Bedingungen zu verkaufen. **C. Stahb.**

Ein Vorwerk mit 450 Morgen vorzügl. Boden, guten Gebäuden und vollständigem Inventarium ist mit 10—15 Mille Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt nahe der schlesischen Grenze an einer Chaussee und 1/8 Meile von einer verkehrsreichen Stadt. Nur Selbstkäufer erhalten auf frank. Anfragen, welche sub **B. 30** die Expedition d. Ztg. entgegen nimmt, nähere Auskunft.

Eine Landwirthschaft

von 79 Morgen Land, guten Gebäuden, 3/4 Meilen von Posen entfernt, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres hierüber bei

A. Sieburg, Wallischei 96.

Möbel-Fuhrwerk

offerirt der **Spediteur**

Moritz S. Auerbach,
Posen, Dominikanerstraße.

Alten Markt Nr. 81 im Keller vom Dom. **Solacz** giebt es von Freitag den 5. an täglich **frische Butter** und **Buttermilch.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das **Welcher**sche **Restaurations- und Bier-Lokal**, gr. Gerberstraße Nr. 6, übernommen habe.

Für gute Speisen, Getränke und Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Zu einem Einweihungs-Abendbrot auf Sonnabend den 6. d. M. lade ich freundlichst ein. ***Hillert.***

Echten Peru-Guano,

in Kommission vom Hrn. ***Fr. Hornig*** in **Dresden**, Nachfolger des Herrn Oekonomierath ***C. Geyer***, empfiehlt

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Frischer amer. weißer
(Pferdezahn-) Mais

ist angekommen; frühere Bestellungen effektuire ich jetzt und nehme neue Aufträge auf **Mais** und **alle Sämereien** für die Herren **J. F. Poppe & Co.** in **Berlin** gern entgegen.

Posen, den 3. April 1861.

Rudolph Rabsilber,
Spediteur, Breitestr. 20.

Auf dem **Dom. Lopuchowo** bei **Mur. Goślin** sind noch Birkenstämmchen, zur Bepflanzung von Wegen geeignet (6—10 Fuß hoch), sowie 4-5 Fuß hohe Pflanzen wegen Rodung einer Schonung billig zu haben.

Neuen weißen amerikanischen Pferdezahn-Mais

erhielten die erste Sendung und offeriren

L. Kronthal & Lewy, Markt 84.

Feinen Saathafer

empfiehlt **Herrmann Lehr**, Wronkerstr. 24.

Kiefern- Samen (Pinus sylvestris) à Ztr. 40 Thlr., à Pfd. 12 1/2 Sgr., so wie andere Waldsämereien zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt mit zuverlässiger Keimfähigkeit der Forstverwalter **Gaertner** in **Schönthal** bei **Sagan**, Niederschlesien.

Mein großes Lager von Jagdgewehren, Nadel- und Lefaucheux-Flinten, Büchsen, Pistolen und Revolvern empfehle ich unter der größten Garantie zu den solidesten Preisen.

Auch sind Jagdtaschen, leichte Hühnertaschen, Kartouchen, Pulverhörner, Schrotbeutel und viele andere Jagdutensilien zu haben bei

A. Hoffmann, Büchsenmacher, Breslauerstraße Nr. 22.

Scheiben-Büchsen, nur eigenes Fabrikat.

Eine Partie gut gearbeiteter, aufs Beste eingeschossener Scheiben-Büchsen habe ich vorräthig und empfehle solche unter der größten Garantie zu soliden Preisen.

A. Hoffmann, Büchsenmacher, Breslauerstraße Nr. 22.

Jede Bestellung auf **Nuß-, Clara Novello-, Macronen-, Apfelsinen-, Sahn-, Eis-, Baumtorten** 2c. wird pünktlich und gut ausgeführt in der Konditorei von

A. Tomski,
Krämerstr. vis-à-vis der neuen Brothalle.

Ganz frische **Tafelbutter** und Limb. **Sahnkäse** (gelb u. fett) bill. bei **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Vom 8. April c. ab wird die Butter vom Dominium **Obrowo** mit 10 Sgr. à Pfd. verkauft.

Echter Limburger- u. Schweizerkäse bei ***H. Kirsten Wwe.***, Bergstr. 14.

Die Konditorei von **A. Tomski,** Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung dem geehrten Publikum.

Lebendige Stett. **Hechte** u. **Barse** Donnerstag **Abend** 6 U. **billig** b. **Kletschoff.**

Donnerstag Mittag erhalte ich **Hechte** und **Zander** billig. ***A. Basch.***

Morgen früh und Abends frische Fische bei ***Wwe. Korach***, Wronkerstr. 7.

Wiener Putzpulver

empfiehlt in Originalpacketen zu 2 Sgr., wie auch zugewogen das Pfund für 4 Sgr., das Loth für 2 Pf.,

die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Des K. Pr. Kreisphysikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich [redacted] wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt [redacted] vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter-** und **Pflanzensäfte** bei **Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung** 2c., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken: sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt.** — Dr. **Koch's** krystallisirte **Kräuterbonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln, à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **echt** verkauft

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

in **Posen** bei **J. Menzel,** Wilhelmsstraße, neben dem Postgebäude, so wie auch in **Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beleites, Chodziesen: C. Breite, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange, Grätz: Rud. Mützel, Inowraclaw: H. Senator, Kempen: Gottschalk Fränkel, Kosten: B. Landsberg. Kowalewo: Franz Noetzel, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: J. L. Hausen, Lobsens: L. P. Elkisch, Nakel: L. A. Kallmann, Neutomysl: C. J. Dampmann, Ostrowo: Löbel Cohn, Pinne: Abrah. Lewin, Pleschen: Th. Musielewicz, Rawicz: J. P. Ollendorf, Rogasen: Baruch Becher, Samter: W. Krüger, Schmiegel: Wolff Cohn, Schneidemühl: Julius Briese, Schubin: C. L. Albrecht, Schwerin: Moritz Müller, Trzemeszno: Wolff Lachmann, Witkowo: R. A. Langiewicz, Wongrowitz: J. E. Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski** und in **Wronke** bei **L. Krüger.**

Eine Wohnung **Berdychower Damm 6** ist sogleich zu vermiethen und das Nähere zu erfragen daselbst.

Berlinerstraße Nr. 31, 2 Tr. ist eine gut möbl. Stube sogleich zu vermiethen.

Lehrergesuch.

Zur Vorbereitung zweier Schüler zur III. Klasse wird ein deutscher Kandidat der Theologie gewünscht. — Adr. an die Zeitungsexpedition.

Auf einem Gute bei **Posen** wird ein evangelischer, musikalisch gebildeter **Hauslehrer** zur sofortigen Uebernahme einer Erzieherstelle unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Gutsbesitzer Hr. **Giersch** in **Posen**, Graben Nr. 25.

Ein Hofbeamter, unverhier., beider Landessprachen mächtig, findet ein Unterkommen zu Johanni d. J. auf dem Dom. **Niewierz b. Pinne.**

Stettin-Wollin-Camminer Dampfschiff-Fahrt,

vermittelst der Personen-Dampfschiffe
die „Dievenow", Kapt. Regeser,
„Misdroy", Kapt. Krämer,
vom 13. März **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Von **Stettin** nach **Wollin** und **Cammin**: 1 Uhr Mittags.
Von **Cammin** nach **Wollin** und **Stettin**: 6½ Uhr Morgens.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt 11, 1 Treppe.

Vereinigte Dampfschifffahrt

zwischen
Stettin, Swinemünde, Putbus (Lauterbach) und Vorpommern (Stralsund, Greifswald)
mittelst der beiden Personendampfer
„Rügen," Capt. Raupert,
„Princess Royal Victoria," Capt. Ruth.

Fahrplan.
„Rügen".
Vom 28. März bis inkl. 8. Juni
von **Stettin** nach **Swinemünde, Putbus** und **Stralsund**
Dienstag, Freitag } 6½ Uhr Morgens,
von **Stralsund** nach **Putbus, Swinemünde** und **Stettin**
Mittwoch, Sonnabend } 6 Uhr Morgens.

Anmerkung. Am ersten Pfingstfeiertage unternimmt das Schiff eine Extrafahrt nach **Swinemünde, Putbus** und **Stralsund**, worüber das Nähere später bekannt gemacht wird. Von **Mittwoch den 29. Mai** bis **Dienstag den 4. Juni inkl.** tritt Umstände halber eine Unterbrechung der Fahrten ein.

Heinrich Israël.
Stralsund.

Fahrplan.
„Princess Royal Victoria".
Vom 27. März bis inkl. 8. Juni
von **Stettin** nach **Swinemünde, Putbus** und **Greifswald**
Mittwoch, Sonnabend } 6½ Uhr Morgens,
von **Greifswald** nach **Putbus, Swinemünde** und **Stettin**
Montag, Donnerstag } 6½ Uhr Morgens.

Anmerkung. Die Fahrten am zweiten Ostertage den 1. April und am zweiten Pfingsttage den 20. Mai fallen aus, dagegen fährt das Schiff am **Dienstag den 2. April** und **Dienstag den 21. Mai** von **Greifswald** nach **Stettin.**

NB. In **Greifswald** schließt sich Post und Omnibus nach Ankunft des Schiffes zur Weiterreise nach **Stralsund** an.

J. F. Braeunlich.
Stettin, Krautmarkt Nr. 11.

Kladderadatsch.

Das **berühmte illustrirte Berliner Witzblatt beginnt mit dem 1. April** ein **neues Quartal. Abonnements** nehmen **sämmtliche Buchhandlungen,** so wie die königl. Postämter des In- und Auslandes mit 21 Sgr. vierteljährlich an.

NB. **Das I. Quartal** von Januar 2c. ist noch in wenigen Exemplaren vollständig zu gleichem Preise zu beziehen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: die **J. J. Heinesche Buchhandlung, Markt 85,** so wie ***E. Rehfeld, Mittler, Behr, Nicolai*** und ***Türk.***

Die Bank- und Handelszeitung, englische illustrirte, Preußische und Publizist sind noch zu subabonniren in der Konditorei von

A. Pfitzner,
Markt Nr. 6.

Geschäfts-Verlegung.

Meine bisher auf der Breslauerstraße betriebene Konditorei habe ich heute geschlossen und nach dem alten Markt Nr. 6 (ehemals Vassalli'sche Haus) verlegt.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden für das bisherige Vertrauen freundlichst dankend, bitte zugleich, mir dasselbe auch ferner gewähren zu wollen.

Posen, den 16. März.
A. Pfitzner.

Auf dem Wege von **Schroda** nach **Posen** wurde am 29. d. M. e. a. eine Apotheker-Schachtel, sig. **Krätschmer, Schroda**, in der ein goldener Orden: Virtuti militari mit schwarzer Emaille und eine hellrosa Perle sich befand, verloren. Den ehrlichen Finder wird bei der Abgabe Hr. **Krakowski, Hôtel de Paris** in **Posen**, oder Herr **Hytner** in **Schroda mit zwei Thalern** belohnen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Merseburg: Freiin Mary v. Maltzahn mit dem Grafen Werner v. d. Schulenburg-Hehlen.

Circus Carré. Posen.

Heute
und folgende Tage **große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.**
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. April 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	87½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	101¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	117¾	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	101	—
„ 3½ „ „	—	94⅛	—
„ 4 „ neue „	90⅞	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	85¾	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅛	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	82½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen behauptet, gekündigt 125 Wispel, pr. Frühj. 41¾ bz. u. Br., Mai-Juni 41⅛ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Juni-Juli 42⅛ Br., 42 Gd.

Spiritus matt, gekündigt 30,000 Quart, mit Faß pr. April 19¼—$\frac{5}{24}$ bz., ⅛ Gd., Mai 19⅙ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Juni 19¾—$\frac{17}{24}$ bz., Juli 20⅛ Br.

Posener Marktbericht vom 3. April.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	6	1	23	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	—	1	18	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	—	—	28	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	—	—	—	—	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus per 100 Qrt. à 80 % Tr. am 2. April	19	2	6	19	10	—
„ 3. „	19	—	—	19	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 2. April Vorm. 8 Uhr 5 Fuß 6 Zoll.
„ 3. April „ „ 5 „ 3 „

Produkten-Börse.

Berlin, 2. April. Wind: West. Thermometer: früh 6° +. Witterung: leicht bewölkt, vergangene Nacht Regen.

Weizen loko 73 a 83 Rt.

Roggen loko 42 a 43½ Rt., p. April 43½ a 43 43½ Rt. bz. u. Br., 43 Gd., p. Frühj. 43½ a 43 a 43½ Rt. bz. u. Br., 43 Gd., p. Mai-Juni 43⅞ a 43⅝ a 44 Rt. bz. u. Br., 43¾ Gd., p. Juni-Juli 44⅜ a 44½ a 44⅞ Rt. bz., 45 Br., 44¾ G., p. Juli-Aug. 45 a 44¾ a 45½ Rt. bz.

Große Gerste 40 a 46 Rt.

Hafer loko 23 a 27 Rt., p. April u. April-Mai 23½ a 23⅜ Rt. bz., p. Mai-Juni 23¾ Rt. bz., p. Juni-Juli 24¼ Rt. bz.

Rüböl loko 10⅛ Rt. Br., p. April 10$\frac{1}{12}$ a 10⅛ a 10$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 10⅛ Br., p. April-Mai 10$\frac{1}{12}$ a 10⅛ a 10$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 10⅛ Br., p. Mai-Juni 10¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 10⅓ Rt. bz. u. Gd., 10$\frac{5}{12}$ Br., p. Okt.-Nov. 10$\frac{11}{12}$ a 10⅞ a 10⅞ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19⅜ Rt. bz., mit Faß p. April 19$\frac{11}{12}$ a 20 a 19¾ a 19⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 19$\frac{11}{12}$ a 20 a 19¾ a 19⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 20⅛ a 19⅞ a 20 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 20⅓ a 20¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 20$\frac{1}{12}$ a 20½ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 20¾ a 20⅝ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 19⅞ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3$\frac{5}{12}$ a 3⅜, 0. u. 1. 3 a 3$\frac{5}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. April. Wetter: Nachts leichter Regen, bewölkt. Wind: WNW. Temperatur + 10° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 75—87½ Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 89½ Rt. Br., 89 Gd., 83/85pfd. 85½ Rt. Br., 85 Gd., do. p. Mai-Juni 85 Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 40⅞—42¾ nach Qual. und 1 Ladung p. Conn. 79 Pfd. 18 Lth. abgel. 40⅞ Rt. bz., 77pfd. p. Frühj. 41 Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 42½ Rt. bz. u. Gd., p. Juni-Juli 43½, ½ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 43⅛ Rt. Br., 43 Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl loko 10 Rt. Gd., p. April-Mai 10 Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 10¾ Rt. Gd., 11 Br.

Spiritus loko ohne Faß 19$\frac{7}{12}$, $\frac{13}{24}$ Rt. bz., p. Frühj. 19$\frac{7}{12}$, ⅜ Rt. bz., p. Mai-Juni 19⅜ Rt. Gd., p. Juni-Juli 20⅛ Rt. Gd., 20⅛ Br., p. Juli-Aug. 20⅜ Rt. bz., Br. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 2. April. Wetter: frühlingsmäßig warm.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 79—84—89—92 Sgr.

Roggen, 55—58—61 Sgr.

Gerste, gelbe 45—50 Sgr., weiße 52—56 Sgr.

Hafer, 29—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 10½—11⅛ Rt., mittler 12—13 Rt., feiner 13½—14⅛ Rt., hochfeiner bis 15 Rt., weißer ord. 7—9 Rt., mittler 10—12 Rt., mittelfeiner u. feiner 13—15 Rt., hochfeiner fehlt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 19$\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April und April-Mai 44⅛ bz. u. Gd., Mai-Juni 45 Gd., 45½ Br., Juni-Juli 46 bz.

Rüböl loko 10⅛ Rt. Br., April u. April-Mai 10 bz., Mai-Juni 10⅛ Br., Sept.-Okt. 10¾ Br.

Spiritus loko 19⅛ Rt. Gd., p. April u. April-Mai 19$\frac{7}{24}$ a 19⅛ bz. u. Gd., Mai-Juni 19⅜ G., Juni-Juli 20 Rt. bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 30. März. [Schafwolle.] In dieser Woche ist eine Pause im Wollgeschäft eingetreten. Nur Anfangs der Woche wurden von einem Brünner Fabrikanten bei 500 Ztr. Winter- und Sommerwolle in verschiedenen Partien von 120 Fl. bis 130 Fl. per Ztr. gekauft. Auf den Fabriksplätzen geht es überall sehr lebhaft, man erwartet daher nach den Feiertagen ein sehr rühriges Geschäft hier, besonders in Wolle für Winterwaare, wovon hiesige Lager schon ziemlich gelichtet sind, und bis zur Schur auf frische Zufuhr nicht rechnen können. Auf dem Zollamte war in groben Wollen kein Geschäft. Die Aufträge von Deutschland für diese Gattungen fehlen gänzlich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 2. April. Weizen loko eher billiger, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko und ab Ostsee stille und zu letzten Preisen zu kaufen. Oel Mai 22¾, Oktober 24—23⅞. Kaffee unverändert.

Liverpool, 2. April. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 2. April 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½	B
Aachen-Mastricht	4	18¾	bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	77½	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	88½	bz
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	115½-15	bz
Berlin-Hamburg	4	113½	B
Berl. Potsd. Magd.	4	142	bz
Berlin-Stettin	4	109½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	94½-94	bz
Brieg-Neiße	4	50½	B
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	138-137	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34½-34	bz
do. Stamm-Pr.	4½	73	B
do. do.	4	79½	B
Löbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Berb.	4	128¾	B
Magdeb. Halberst.	4	218	bz
Magdeb. Wittenb.	4	37-36⅞	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100	B
Mecklenburger	4	46¾-46½	bz
Münster-Hammer	4	94	B
Neustadt-Weißenb.	4½	—	—
Niederschles. Märk.	4	95½	B
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	43¾-½	bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124¼-23¾	bz
do. Litt. B.	3½	111	B
Oest. Franz. Staat.	5	122½-21½	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33¾	B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	52½	B
Rheinische,	4	80-79½	bz
do. Stamm-Pr.	4	91	B
Rhein-Nahebahn	4	24	B
Ruhrort-Crefeld	3½	77	B
Stargard-Posen	3½	83¾	bz
Thüringer	4	105¾	bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½	G
Berl. Handels-Ges.	4	82½	bz
Braunschw. Bk. A.	4	67	Kl bz
Bremer do.	4	98½	G
Coburg. Kredit-do.	4	40	G
Danzig. Priv. Bk.	4	88	B
Darmstädter abgst.	4	70½	B
do. Ber. Scheine	4	—	—
do. Zettel-B. A.	4	95	G
Dessauer Kredit-do.	4	12¾	bz
Dessauer Landesbk.	4	18¾	B
Disk. Comm. Anth.	4	82⅜-82⅞	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	23	bz exkl. Kup.
Geraer do.	4	68	B
Gothaer Priv. do.	4	70	B
Hannoversche do.	4	91¾	bz
Königsb. Priv. do.	4	84	G
Leipzig. Kredit-do.	4	59½	G exkl. Kup.
Luxemburger do.	4	78	B
Magdeb. Priv. do.	4	78	B
Meining. Kred. do.	4	67	B
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	85⅞	bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	52-51¼	bz
Pomm. Ritt. do.	4	71½	B
Posener Prov. Bank	4	82	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123	B
Rostocker Bank Akt.	4	104	etw bz
Schles. Bank Verein	4	79¾	etw bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	53½	etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	100	B
Waaren-Kred. Anth.	5	—	—
Weimar. Bank-Akt.	4	75	B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95½	G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	—	—
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68	bz u B
Minerva, Bergw. A.	5	19	bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾	B p. St.
Concordia	4	103½	G [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	415	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½	B
do. II. Em.	4	82	bz
do. III. Em.	4½	87	B
Aachen-Mastricht	4½	63	B
do. II. Em.	5	60½	G
Bergisch-Märkische	5	103	B
do. II. Ser.	5	102½	bz I V 100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77⅞	bz
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	—	—
do. II. Ser.	4½	—	—
Berlin-Anhalt	4	97½	G
do.	4½	101½	B
Berlin-Hamburg	4½	103	G
do. II. Em.	4½	—	—
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½	bz B. 94½ G
do. Litt. C.	4½	100½	bz
do. Litt. D.	4½	100⅛	bz
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	88½	G
do. III. Em.	4	88½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	95¼	B
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	101½	B
do. II. Em.	5	103	G
Cöln-Minden	4	89½	B
do. III. Em.	4	85½	G
do.	4½	94	B
do. IV. Em.	4	84⅛	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	4½	85¾	G
Magdeb. Wittenb.	4½	94	B
Niederschles. Märk.	4	94¾	B
do. conv.	4	94	bz
do. conv. III. Ser.	4	90¾	bz
do. IV. Ser.	5	100⅜	bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	80¾	bz, C. 89 G
do. Litt. D.	4	89½	bz
do. Litt. E.	3½	77⅜	B
do. Litt. F.	4½	94⅞	bz
Oestreich. Französ.	3	249½-49	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	—	—, II. — —
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staatgarant.	3½	81	G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89½	bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¼	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	94½	G
do. III. Em.	4½	94½	G
Thüringer	4½	101½	B II. 104¾ [G
do. III. Ser.	4½	101⅜	B
do. IV. Ser.	4½	100	bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½	bz
Staats Anl. 1859	5	105⅞	bz
do.	4½	101¾-½	bz
do. 1856	4½	101¾-½	bz
do. 1853	4	96¼	bz
N. Präm St A 1855	3½	119	bz
Staats-Schuldsch.	3½	87½	bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	86	bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½	B
do. do.	3½	83⅞	B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾	B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91	bz
do.	4	100¾	bz
Ostpreußische	3½	84⅛	bz
do.	4	94½	bz
Pommersche	3½	88⅛	bz
do. neue	4½	98¼	bz
Posensche	4	101½	B
do.	3½	94⅛	G
do. neue	4	89¼	bz
Schlesische	3½	89⅜	bz
V. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreußische	3½	84	bz
do.	4	94½	bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98¼	bz
Pommersche	4	97¾	G
Posensche	4	92½	bz
Preußische	4	96¼	B
Rhein- u. Westf.	4	96¾	B
Sächsische	4	98	B
Schlesische	4	96⅛	bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41¾	B
do. National-Anl.	5	49½-⅛	bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	54½	B
do. neue 100 fl. Loose	—	—	—
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¾	B
6. do.	5	98¾	B
Englische Anl.	5	102	B
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½	et bz 4½%
Poln. Schatz-O.	4	80	bz u B [90 B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93	B
do. B. 200 Fl.	—	23	G
Pfdbr. u. in S R.	4	86½	bz
Part. O. 500 Fl.	4	90½	B
Oestr. 5proz. Loose	5	52½	B
Hamb. Pr. 100 B M	—	93½	B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	47¾	et bz u B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30	B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95¾	B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 B
Louisd'or	—	109⅜ bz u B
Sovereigns	—	6. 21 B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457 B
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ G
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	66¾ bz
Poln. Bankbillet	—	86⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 2. April.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141	bz
do. 2 M.	3	140⅜	bz
Hamb. 300 M kurz	2½	150	bz
do. do. 2 M.	2½	149½	bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 19	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½	bz
Wien öst. W. 8 T.	—	66	bz
do. do. 2 M.	6	65½	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 18	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜	bz
do. do. 2 M.	4	99$\frac{5}{16}$	B
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95½	bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109	bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅞	bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4		

In Folge der neueren politischen Nachrichten, der Ministerkrisis in Wien, der Tumulte in Kalisch 2c., war die Haltung der Börse flau.

Breslau, 2. April. Die Börse war vorwiegend mit Regulirungen beschäftigt, das Geschäft gering, die Stimmung aber fest.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 51¾-52½ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 75$\frac{5}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 94⅜ Gd. dito Prior. Oblig. 87¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 51½ Br. Oberschlesische Lit. A. und C. 124½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 89½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 95⅛ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 77⅞ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 33⅜ Gd. Rheinische —. Kosel-Oderberger 35½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.- Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 2. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse auf ungünstigere auswärtige Notirungen flau, Geschäft unbelebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 118. Preuß. Kassenscheine 105⅜. Ludwigshafen-Berbach 128½. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 76⅞. Darmstädter Bankaktien 178. Darmstädter Zettelbank 235 exl. div. Meininger Kreditaktien 69. Luxemburger Kreditbank 82¾. 3% Spanier 46¾. 1% Spanier 41½. Span. Kreditbank Pereira 462. Span. Kreditbank v. Rothschild 520. Kurhess. Loose 47½. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 41½. 4½% Metalliques 34¾. 1854er Loose 55½. Oestr. National-Anlehen 47¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 220. Oestr. Bankantheile 543. Oestr. Kreditaktien 120½. Neueste östreichische Anleihe 53. Oestr. Elisabethbahn 118½. Rhein-Nahebahn 24¾. Hessische Ludwigsbahn 100½.

Hamburg, Dienstag, 2. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Flau und sehr geschäftslos.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 49½. Oestr. Kreditaktien 51. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 39¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank —. Norddeutsche Bank —. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2½%. London lang 13 Mk. 2¾ Sh. not., 13 Mk. 3⅜ Sh bez. London kurz 13 Mk. 5¾ Sh. not., 13 Mk. 6¾ Sh. bez. Amsterdam 36, 00. Wien 115, 50.

London, Dienstag, 2. April, Nachmittags 3 Uhr. Börse flau. Silber 60⅜. Wetter veränderlich. Konsols 91½. 1proz. Spanier 41¼. Mexikaner 24⅛. Sardinier 81. 5proz. Russen 101. 4½proz. Russen 91 Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¼ Sh. Wien 15 Fl. 60 Kr.

Paris, Dienstag, 2. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 68, 00, fiel auf 67, 60 und schloß sehr matt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 65. 4½% Rente 95, 45. 3% Spanier 47. 1% Spanier 41½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 458. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 646. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Dienstag, 2. April, Nachmittags 4 Uhr. Flaue Börse.

5proz. östr. Nat. Anl. 46½. 5% Metalliques Lit. B. 63. 5proz. Metalliques 39⅛. 2½proz. Metalliques 21$\frac{1}{16}$. 1proz. Spanier 41⅛. 3proz. Spanier —. 5proz. Stieglitz de 1855 93¾. Mexikaner 23$\frac{1}{16}$. Londoner Wechsel, kurz 11, 87½. Hamburger Wechsel 35½. Holländische Integrale 63⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.